Israelitischer Reichs-Bote.

Organ für religiöse, wissenschaftliche und gemeinnützige Interessen des Judenthums.

erscheint jeden Freitag.

Abonnement: Vierteljährlich 2 Mark, Ausland vierteljährlich 2 Mark 50 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Herausgeber und Redakteur **Moritz Baum**
Redaktion und Expedition: **Unterer Atzemer Nr. 9.**

Inserate: Die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Zahlbar hier. Inserate werden bis Dienstag erbeten.

Frankfurt a. M., 11. August 1882 (5642). **Nr. 30 und 31.** /32. **Achter Jahrgang.**

Zu סדרה עקב

(Unlieb verspätet.)

Den Erklärern und Auslegern der heil. Schrift ist seit jeher die Eigenthümlichkeit der hebräischen Sprache bei ihrer Exegese zu Statten gekommen, daß dieselbe wie alle Sprachen gleicher Abstammung, keine bestimmte Bezeichnungen für die Vokale besaß, sondern von Uranfang her eine Consonantenschrift war. Solange die hebräische Sprache eine lebende war schützte der bekannte und allgemein verstandene Sinn und die Bedeutung des Zusammenhangs der Rede, der Ton, welchen genau bestimmt jedes einzelne Wort im Satzbaue der orientalischen Sprache besitzt, verschiedene Vokale vertretende Consonanten wie die Zeichen א ה ו י vor einer sinnentstellenden, falschen Lesart. Als sich aber der Gebrauch der hebräischen Sprache verlor, sah man sich genöthigt, nach dem Vorbilde der sirischen Sprache, bestimmte Zeichen für die Vokale anzunehmen, und nach gewissen Gesetzen die ganze vorhandene heilige Schrift zu interpunktiren. Diese, nach Ueberherkommen, nach Ueberlieferung, מסרה arbeitenden Punktatoren bildeten die Maßora, von welcher Rabbi Akiba Aboth 3.13, sagt מסרת סיג לתורה.

In den gelehrten Schulen, welche die Juden besaßen, bildete sich die Maßora. Sie erfanden neue Lautzeichen, und mußten dieselben dem heiligen Texte unterlegen. In großer Ehrfurcht vor der heiligen Schrift ließ man die alten Vokalzeichen, selbst als man die neueren erfunden hatte, stehen, und während man die neue Lesart קרי für die öffentliche Vorlesung schrieb, blieb das כתיב die alte Schriftform stehen, und ward beim Abschreiben der Thora stets beibehalten, daher die Ausdrücke כתיב ולא קרי קרי ולא כתיב.

Daß aber bei einem solchen riesenhaften Werke, als es dasjenige ist, eine ganze verlorengegangene Aussprache eines umfangreichen Schriftthums zu ersetzen, nicht an Zwistigkeiten und Abweichungen der Schulen und Gelehrten unter sich fehlen konnte, bis sich eine allgemein angenommene Punktation bildete, ist einzusehen. Wie heute ein Unterschied zwischen der portugiesischen nnd polnischen Aussprache der Vokale besteht, so bestand damals eine östliche, (der Babyloner) und eine westliche (palästinensische) Punktation. Der ganze heilige Text ward durch die Hineinlegung der Vokale gewissermaßen commentirt, und die große Freiheit der Commentatoren in der Zugabe der Vokalzeichen, und in der Auslegung der Schrift in Folge dessen, ward ein charakteristisches Merkmal der hebräischen Bibelexgese. Alle Wörter mit ähnlichen Consonantenzeichen haben auf diese Weise gleichsam eine verwandtschaftliche Beziehung unter einander, und können bei der Erklärung für einander substituirt werden, und wohl dies hat viel zu dem Ausspruche beigetragen: דברי תורה פנים הרבה Die Worte der Thora haben viele Auslegungen.

Wir benutzen diese Freiheit in der Auslegung zur Erklärung des heutigen Sidrahverses: והיה עקב תשמעון את המשפטים האלה וגו׳ Und es soll geschehen, zum Lohne, daß ihr gehorchet diesen Rechten und sie beobachtet und thut, daß der Ewige dein Gott dir bewahren wird den Bund, und die Gnade, die er deinen Vätern zugeschworen.

Man könnte hier mit Recht die Frage aufwerfen: Ist es wegen des zu erwartenden Lohnes, daß Israel die Satzungen und die Rechte des Ewigen hält, verhalten sich die Juden zu ihrem himmlischen Vater: כעבדים המשמשים את הרב על מנת לקבל פרס Wie Knechte, die ihrem Herrn des Lohnes wegen dienen?

Es muß gewiß noch ein tieferer Sinn in diesen Worten der Thora enthalten sein; und wir finden diesen, wenn wir der Bedeutung des Wortes עקב nachgehen, wo wir danne rsehen, daß Okeiw das Krumme, die Ferse heißt, und Raschi erklärt die Stelle; את המצות קלות שאדם דש בעקביו תשמעון den geringsten Gebote, welche der Mensch mit der Ferse tritt, sollt ihr folgen.

Wir finden in dem Worte עקב auch das Stammwort des Namens יעקב des Ghalutnamens des jüdischen Volkes, und würde der Sinn dieses Verses also sein: Wenn ihr in der Verbannung, in der Krümme, in der Noth die Gebote des Herrn haltet, dann wird der Herr seinen Bund halten und die Gnade, die er deinen Vätern zugeschworen.

Eine morgenländische Parabel giebt das Verhältniß Israels zu den übrigen Völkern, welche von der Religion, der Tugend, der Frömmigkeit Israels ernten und Lohn finden, an.

In einer der Gegenden des Ostens lebten Männer von mächtiger Tapferkeit, groß in ihrem Zeitalter, berühmt durch Vielredsamkeit. Und obgleich ihrer Werke wenige waren, suchten sie das Wohl ihrer Brüder, und redeten viel mit einander, und riefen laut in den Thoren, was ihr Geist ihnen eingab, und ihre Seele begehrte, und sie schrieben Viel an Völker anderer Länder, so daß Viele sagten: „Sie sind wirklich weise und verständige Menschen, und ihr Ruhm soll auf ewig bestehen!“ Aber ihrer Werke waren trotzdem wenige.

Nun ereignete es [illegible] daß eine Hungersnoth in ihr Land, kam und Viele von ihnen gingen unter durch Hunger und Pest; und viel Wehklagen und Leid war im Lande. Doch nun gingen die Tage des Uebels vorüber, und tausendfältig gab die Erde ihren Ertrag, so daß die Menschen sich verwunderten und sagten: „Die Tage des Himmels kamen auf die Erde.“

Da versammelten sich die tapferen Männer und sahen die Felder voll Korn's, fertig für die Schnitter, und die Obstgärten beladen mit Obst, und die Weinberge voll der Früchte des Weinstocks, und die Olivenbäume reich an Oel, und die Ebenen überschwellend mit Getreide. Und sie berathschlagten weise miteinander und sagten: „Wie sollen wir diese reiche Ernte einsammeln?“ Und ein Kluger unter ihnen sagte: „Schaut, ich weiß Arbeiter, welche wenig reden und viel thun! (אמור מעט ועשה הרבה אבות א׳ טו Das ist Israel.) Laßt uns sie bitten, die Ernte zu sammeln.“ Und die Sache war gut in den Augen der Tapferen, und sie baten sie. Und jene willigten ein, zu arbeiten, denn sie liebten die Arbeit. שמעיה אומר, אהב את המלכה ושנא את הרבנות (אבות א׳) Und einer sprach zu dem Andern: „Lasset einen Jeden sein Werk thun!“ Und die tapferen Männer sagten: „Wohl ist es recht, daß Jeder sein Werk thue.“ Und siehe: Unser Werk soll das des Zusehens sein, wir wollen sehen, wie hart die Arbeiter arbeiten! Ist das nicht genug! Wir sind groß in unserem Zeitalter, suchen wir nicht das Wohl unserer Brüder? Deshalb freuen wir uns höchlichst über den Reichthum der Ernte.“

Und die Arbeiter arbeiteten hart, und einige schnitten das Korn mit der Sichel, und einige banden es in Garben, und einige brachten es zu der Dreschtenne, und sie preßten die Oliven und die Trauben und der Erlös war groß. Und sie arbeiteten ohne ein Wort der Eine zu dem Anderen zu sprechen. Und die Sonne stand hoch am Himmel, und die Hitze war über dem Haupte wie ein Ofen, und sie arbeiteten und zögerten nicht, bis späte Nacht.

Und der Hauptmann der tapferen Männer sprach: „Wir haben ein gutes Werk gethan, indem wir auf die Arbeiter sahen. Aber es ist ein hartes Werk, zu sehen wie diese Arbeiter in der Sonne arbeiten, und der Schweiß gleich Thau von ihren Stirnen rinnt. Es ist gut einer Ernte beizuwohnen. Lasset uns essen und trinken, und unsre Herzen sich des Weines erfreuen.“

Und als die Nacht kam, waren die Arbeiter, welche das Werk thaten, müde, uud sie legten sich hin und schliefen, wie es geschrieben steht: Süß ist der Schlaf der Arbeiter, ob sie essen wenig oder viel! (Pred. Sal. 5. 12. Trost für die leidenden Gerechten im Tode: „Das Uebermaß der Reichen duldet ihren Schlaf nicht!“)

Und früh am Morgen erhoben sie sich, bevor die Sonne aufgegangen war, und arbeiteten wieder in dem Felde, und in dem Weinberge, und in den Olivengärten, aber die tapferen Männer schliefen fort, denn ihre Augen waren schwer von Schlaf. Und als die Sonne hoch am Himmel stand, standen sie auf, und gewahrten die Arbeiter noch an ihrer Arbeit, kein Wort redend, nicht zur Rechten noch zur Linken sehend. Und die Anderen sagten: „Wahrlich! Ihr arbeitet gut!“ Und sie sagten kein Wort. Dann sagten sie: „Warum arbeitet ihr so sehr?“ Und sie antworteten: „Die Arbeit ist viel und der Arbeiter sind wenig.“ היום קצר והמלאכה מרובה והפעלים עצלים והשכר הרבה ובעל הבית דוחק (אבות ב׳) So machte es Jacob gegenüber den Hirten Labans, die müssig am Brunnen lagen, da der Tag noch lang war, עוד היום גדול, er wälzte den Stein von der Mündung des Brunnens ויגל את האבן מעל פי הבאר 1. B. M. 29,10. So sollen es auch die Nachkommen Jacobs machen.“ Aber einer von den Tapferen lachte und sagte: „Stehen wir nicht Euch bei. Wahrlich alle unsere Werke und Arbeiten sollen in ein Buch geschrieben werden.“

Als nun die Ernte eingesammelt war, und es war eine so reichliche Ernte, wie sie seit Menschengedenken nicht gesehen war, da hielten die Arbeiter ein mit ihrer Arbeit, denn sie war vollendet. Und die tapferen Männer versammelten sich, hielten Rath und sagten: Laßt uns einen Bericht aufsetzen, daß unser Name groß wird auf der Erde, und unser Ruhm sich in die fernsten Länder verbreite, selbst zu den Inseln des Meeres. Und Einer von ihnen, der die Wahrheit liebte, antwortete: Wir haben nur Wenig gethan, laßt uns daher schweigen! Doch sie schrien heftig gegen ihn, und nannten ihn einen Sohn von Belial, und sie sandten nach einem gelehrten Schreiber, welcher in vielen Sprachen zu schreiben verstand, und befahlen ihm, Alles niederzuschreiben, was sie gethan und nicht gethan hatten im vergangenen Jahre, und von der Ernte, und der Größe ihres Ertrages. Und es ward in ein Buch geschrieben, daß da 10,000 Maaß Korn gesammelt waren, und 20,000 Omer Gerste, und 30,000 Hin Oel, und 40,000 Hin Wein, und wie groß die Arbeit war mit welcher sie die Ernte gesammelt! Und es war mit List geschrieben, so, daß diejenigen, welche es lasen, denken konnten, daß die Tapferen alles selbst gethan hatten, im Schweiße ihres Angesichtes!

Und sie freuten sich höchlichst ihrer Schrift, und sie bliesen die Trompete laut und sandten Boten und Abgesandte, selbst eilige Fußläufer, durch alle Provinzen des Königthums und den vier Enden der Welt; und Abschriften der Schrift sandten sie an alle Städte und zu den Ländern über die See, und sogar zu den Inseln. Und man verwunderte sich des Buches sehr, (denn es war in der That ein großes und gutes Werk) und die Namen aller Tapferen standen darin verzeichnet, auf daß ihr Ruhm für immer feststehe! (So haben alle Religionen ihre Bücher denjenigen der Israeliten entlehnt, und rühmen sich als ihrer) Und im 4. Monat am 15. des Monats versammelten sich alle die Tapferen in einem großen Saale, welcher die Silberhalle hieß, und ihr Hauptmann saß auf dem Throne, und rings um ihn standen die Tapferen! Und er sprach zu ihnen über alles gute Werk, das in dem Buche geschrieben stand, und über die gute Ernte, und er

sagte ihnen Worte des Lobes, und prophezeite ihnen angenehme Dinge: Wahrlich ihr seid wunderbar, alles dies Werk zu thun! Und sie standen auf und sagten: Wahrlich sind wir wunderbar, solches Werk gethan zu haben! Und sie stießen in die Trompete, und ihr Klang ward weit gehört!

Nun kamen zwei der Arbeiter, welche die Ernte gesammelt hatten, vorbei, und sie hörten die Freude und erkundigten sich über den Lärm und dessen Grund, und sie erstaunten, und lachten herzlich. Und Einer sagte zu dem Andern: Wahrlich die Drohnen summen außergewöhnlich, und die Bienen welche den Honig machen, sind schweigsam! Und die Andern antworteten: Die Bienen machen den Honig, doch nicht für sich selbst! (Ein Römer sagte: Sic vos non vobis mellificatis apes!) Warum sollen sie summen? Und sie gingen ihres Weges in Freude, denn das Werk ihrer Hände war geschehen.

So ist die Stellung Israels, Jacobs in der Geschichte. Es hat die Aufgabe die Arbeit, die Mühe, alle, selbst die kleinsten und geringsten Gebote seines Gottes zu halten, damit alle andren Menschen, Nationen und Religionen den Segen und die Wohlthat derselben genießen. Es ist der Arbeiter der den Boden bearbeitet, und die Ernte einführt. Es ist die Biene, welche den Honig einsammelt.

Wohl ist oft Leid und Schmerz und Gefahr und Drangsal über es verhängt. Wohl mag es wie Raschi zu Klagelieder 1. 21, sprechen: „Denn du hast es gethan!“ :כי אתה עשית „Du hast mir den Haß der Völker eingebracht, du hast mich von ihnen fern gehalten, hast mir ihre Speisen, ihren Wein verboten, mir verboten mit ihnen in ehelicher Beziehung zu leben: würde ich mit ihnen verschwägert gewesen sein, sie würden sich meiner und der Kinder ihrer Tochter erbarmt haben.“

Aber eben in diesen Leiden, in diesem Tragen, in der Erfüllung der göttlichen Gebote liegt der Beruf Jakobs, in dem Kampfe mit Gott und Menschen, 1. B. M. 32. 29, weswegen es „Israel“ genannt wird. Und für diese Erfüllung seines Berufes ist es, daß Israel gesegnet wird und der Bund Gottes ihm erhalten bleibt. ?במה תרום קרן ישראל fragte Moses nach R. Abuhu den Herrn: Wodurch begründet sich die Größe und der Glanz Israels? Worauf ihm der Weltenherr zur Antwort gab: „Im Dulden und Tragen

Im Dulden und Tragen fahre fort, o gläubiger Israelit, und wie dein Erzvater Jakob wälze für andere Nationen den Stein vom Brunnen. Warum spricht Zion: sagt die heutige Haphtora, Jesaiah 49. 14, 11, hat mich der Ewige verlassen? der Herr mich vergessen? Wird denn ein Weib vergessen ihres Kindes, daß sie sich nicht erbarmt des Kindes ihres Leibes? Möge selbst diese es vergessen, so will ich dich doch nicht vergessen! Und sollte auch Leid über Leid über dich ergehen, sollte auch Verbannung, Verwüstung, Zerstörung und Verfolgung dein Loos sein, harre aus in der treuen Erfüllung der göttlichen Gebote in Krümme, in der Verbannung, bis daß die Krumme zur Grade wird, :והיה העקב למישור Jes. 40. 4, bis der Herr sich deiner erbarmt und du wieder nach Bethel kommst, 1. B. M. 35.6, wo dir der Herr erscheint und zu dir spricht: Dein Ghalutname Jakob soll nicht mehr Jakob sein, sondern Israel! Der Name des Ruhmes.

Bis sich die Tröstung des Herrn erfüllt, fahre muthig fort Jakob, rüstig und muthig für die Erfüllung des göttlichen Gebotes zu wirken, und in allen Theilen dem göttlichen Berufe nachzukommen, und es sei, wie es heißt Micha 5.8, der Ueberrest Jakobs soll in der Mitte der Völker sein, wie der Thau des Herrn, wie Regengüsse auf das Gras das sich nicht Sorge macht um Menschen, und nicht wartet auf Menschensöhne.

Und wenn sich der Rathschluß und die Wege des Herrn auch noch nicht absehen lassen, sieh, Israel auf das Bild der Propheten, der in der Haphtora der heutigen Vorlesung weiter sagt:

„Meinen Rücken gab ich hin den Schlagenden, und meine Wangen den Raufenden, mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmähungen und Speichel; denn der Herr, Gott, wird mir beistehen, darum werde ich nicht beschämt, dazu machte ich mein Angesicht zum Kiesel und weiß, daß ich nicht zu Schanden werde. Nahe ist mein Rechtfertiger, wer will mit mir hadern? Wir wollen auftreten zusammen! Wer ist mein Gegner, er trete her zu mir! ואדוני יעזר לי על כן לא נכלמתי Der Herr wird mir beistehen, darum werde ich nicht beschämt.

Zu סדרה ראה

Eine Eigenschaft der hebräischen Sprache ist besonders auch die Kraft, die Stärke, bei aller Anmuth und Lieblichkeit im Wortklang und Ton. Der Beweis dafür ist, daß andre Sprachen keine bestimmte Form für Verstärkung, Gewalt, Fertigkeit oder schnelle Wiederholungen in der Rede besitzen, als das hebräische Pieil bezeichnet. Wenn „la langue c'est le peuple“ die Sprache das Volk ist, der Charakter des jüdischen Volkes aber sich in dem Herzen zeigt, in dem Gefühle, in dem Verkehr mit Gott, Spr. Sal. 4. 5, Vor Allem bewahre dein Herz, denn von ihm geht das Leben aus; — so drücken sich auch in der Sprache dieses jüdischen Volkes mit besonderer Kraft alle Bewegungen des Herzens aus. Da braucht man nur einen Ton, einen Laut anzuschlagen, und eine ganze Fluth von anklingenden Gefühlen und Herzensbewegungen klingt mit diesem Laute an, und eben weil Gefühl und Laut in den Ur- und Kindersprachen der Menschheit so innig mit einander verbunden sind, so zeigen alle lautverwandte Wörter der heiligen Sprache auch in gewisser Hinsicht sinnverwandte Wörter an. Vergleichen wir z. B. das Wort ברך segnen mit רחב weit, בחר auserwählt — alles gleichbedeutende Wörter Kileil fluchen mit Klaukeil verächtlich, 4. B. M. 21. 5, Kilkal heftig, bewegen, schütteln Jech. 21,7 welche Sinnverwandtschaft bietet sich uns hier dar!

Die Sprache nimmt hier gleichsam Theil am Gefühle, formt sich nach seinen verschiedenen Regungen, und ist deshalb eine heilige, weil sie der unmittelbare Ausdruck der Gedanken ist, die an der Stätte entspringen, die von uns heilig bewahrt werden soll!

Wenn in dem hohen Liede Salomonis, Israel unter der Gestalt einer göttlichen Geliebten besungen wird, so lassen sich die dort in Bezug auf ihren Geliebten gebrauchten Ausdrücke, wie es Raschi an seiner Stelle auch thut, sämmtlich auf die schöne Sprache Israels und auf die in dieser Sprache gegebene „Thora“ anwenden. „Ich bin die Rose Sarons, die Lilie des Thales. Wie die Lilie unter Dornen so bin ich unter den Töchtern! H. L. 2. Wie eine Lilie, die stets von den Dornen umdrängt und gestochen — aber auch dadurch geschützt wird. So liebt auch die hebräische Sprache Keuschheit und Bescheidenheit. „Wie der Apfelbaum unter den Waldbäumen, ist mein Geliebter unter den Söhnen. Unter seinem Schatten saß ich mit Ergötzen, und seine Frucht war süß meinem Geschmacke!“ Wie der Apfelbaum ein edler Stamm ist, seine Frucht an Geschmack und Geruch ausgezeichnet, so auch Israel in seiner Sprache! Wahrlich man kann die Worte das. 4,7, „Du bist ganz schön und kein Flecken ist an dir!“, auf die Sprache Israels anwenden, dessen Sprache schon eine versöhnende, warnende, bessernde, gewaltig wirkensvolle Kraft hat. Wie die Stelle das. 5,13, „Deine Lippen sind wie Lilien, träufeln sanft schwellende Mirrhe!“ Die Lehre deiner Lippe, die Thora ist versöhnend und gefällig, wie es von ihr heißt: „זאת תורת חטאת, אשם, מנחה, עולה, שלמים.“ 3. B. M. 6,17. Die Thora vertritt alle Opfer und wer sich mit ihr beschäftigt wird durch sie bewahrt, als ob er Sünd-, Schuld-, Speise-, Ganz- und Friedensopfer dargebracht hat.

Ich schicke diese Erwägung der näheren Beleuchtung des Anfanges der heutigen Thoravorlesung vorher: „Siehe ich lege Euch heute vor Segen und Fluch!“

Hier ist zuvörderst der Einwand zu widerlegen, ob der Allmächtige wie ein jähzorniger Mensch einen Fluch gegen den Sünder aussprechen wird? Sollte es ihm nicht besser anstehen, nur zu segnen und zu verhüten, daß der Mensch nicht in Sünde geräth?

Wir wissen, daß unser heiliger Gesetzgeber Moses, von dem es heißt 4. B. M. 12,8: פה אל פה אדבר בו ומראה ולא בחידות ותמונת ד׳ יביט: „Mund zu Mund rede ich mit ihm, von Ansehen nicht in Räthseln, die Gestalt Gottes schaut er,“ woraus man glauben könnte, daß Gott eine sichtbare Gestalt dem Propheten, dem er schon vorher gesagt hatte, לא תוכל לראת את פני כי לא יראני האדם וחי: „Du vermagst mein Angesicht nicht zu sehen, denn es sieht mich kein Mensch und lebt“ gezeigt habe, aber unter „Ansehen“ und „Gestalt“ das מראה הדבור, das Ansehen der Rede, der Offenbarung (Raschi) gemeint ist, wir wissen, daß der Prophet Gottes Eigenschaften mit der Erlaubniß des himmlischen Vaters in menschliche Bilder und Eigenschaften eingekleidet hat und ein frommer Gelehrter sagt darüber, zu der Stelle des Gebetes, מהולל בפ עמו „gelobt wird er nach der Weise seines Volkes.“ Wenn Gott auch erhaben ist über alles Lob, und jeden Ruhm, so ist es dennoch nicht genommen mit menschlichen Ausdrücken ihn zu loben und zu preisen, בלשון בני אדם, um so mit ihm, dem Schöpfer und Vater in Verbindung zu kommen, denn ohne dem göttlichen Wesen menschliche Eigenschaften beizulegen, wäre es gar nicht möglich, zu ihm sich zu erheben und ihn anzubeten. Daher sagen unsere Weisen: אי לאו דאתא משה ואמרינהו ואתו כנסת הגדולה ותקנינהו וג׳ Wenn Moses dem ewigen Wesen nicht göttliche Eigenschaften beigelegt hätte und hätte die große Synode nicht die Gebete hiernach abgefaßt, so wäre dem Menschen der Weg zu Gott verschlossen gewesen. — So ist auch „Segen und Fluch“ nach der Weise des Menschen, dem himmlischen Vater in den Mund gelegt worden!

Und dann giebt es Ausdrücke in der heiligen Schrift die nur im propädeutischen Sinne, d. h. im vorerziehlichen Sinne, vor und früher ihre Anwendung stattfindet, gesagt worden sind, wie der Ausdruck, 2. B. M. 21,24, Aug um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß; und das Gesetz über den störrigen Sohn, 5. B. M. 21,18, welche Gesetze nur als Schreckbild zur Abschreckung dienen, und nur bei Wiederholung und absichtlichem Frevel zur Anwendung kommen. In dem Fluche Gottes scheint also eine starke Verweisung, eine eindringliche Abmahnung zu liegen, umsomehr als das Stammwort des Fluches, קללה, ein Piel Kileil ist, ein verstärktes Abreden. Der Fluch Gottes ist eine Zurechtweisung im Sinne 3. B. M. 19,17, הוכח וגו׳ „weise deinen Nächsten zurecht!“ Und wohl lassen sich auf die Zurechtweisung auf die קללה Gottes, die Worte Spr. Sal. 17, anwenden: „Gut ist aufrichtige Rüge, die aus einer Liebe stammt; besser ist Wahrheit in Wunden vom Freunde, als Trug in den Küssen des Hasses!“ Und Pred. 7.5, „Es ist besser zu hören den Vorwurf eines Weisen, als den Gesang eines Thoren!

Und wohl sagen unsre Weisen, Sanhedrin 105 ,b טובה קללת אחיה השילוני שקלל את ישראל מברכה שברכן בלעם הרשע: „Besser ist der Fluch des Propheten Achiach, des Siloniten, als der Segen mit welchem Bileam sie segnete!“ Denn der Prophet Achiah, prophezeite in den Tagen, da Jerobeam das Volk zum Götzendienste verführte, um Israel vor der großen Sünde zu warnen. 1. B. K. 14, 15: „Der Herr wird Israel schlagen, wie ein Rohr im Wasser geschüttelt wird, und wird es auswurzeln aus dem guten Lande, welches er ihren Vätern gab, und sie zerstreuen jenseits des Flusses, weil sie Grotten zur Götzenverehrung gemacht haben, des Herrn Aerger herausfordernd! Wohl Israel, wenn es damals dem Fluche des greisen Propheten Gehör gegeben hätte, es wäre nicht in assyrische Gefangenschaft gerathen!

Der süßredende, falsche Bileam aber brach schmeichlerisch in schöne Segenssprüche aus gegen Israel! „Wie schön sind deine Zelten Jakob, deine Wohnungen Israel!“ Aber er verführte durch heimliche Rathschläge die er dem Könige von Moab ertheilte, das Volk zum Götzendienste des Bal Peor, und sein Segen war nur ein Fallstrick, den er Israel legte!

Aber des Herrn Drohungen und Zurechtweisungen sind propädeutisch. Sie bezwecken Abwehr, Besserung, Vorbeugung der bösen That des Sünders. Er sucht die Rückkehr, die Besserung des Sünders. Jech. 13,23. „Hab ich Gefallen daran, daß der Sünder sterbe? sagt Gott, und nicht daran, daß er von seinem Wandel ablasse und lebe?“

Und siehe! Er läßt die Verkündigung des Fluches und Segens, als Vorbote dem großen Tage vorangehen, dem großen und furchtbaren Tage, wo der Herr als König über die Menschheit zu Gerichte sitzt, und es von ihm bestimmt und besiegelt wird, „מי לברכה ומי לקללה“ Wer zum Segen und wer zum Fluchen bestimmt wird!“

So gütig, so väterlich ist der Weg des himmlischen Vaters! Er warnt nicht einmal, nicht zweimal, nein er warnt oft und wiederholt den Sünder, daß er sich zu ihm wende und sich zu ihm bekehre! Lange bevor der Segen und der Fluch von ihm verhängt wird, sprach er ihn besorgt und drohend aus, damit das Herz des Sünders von seinem Wandel ablasse und sich bessere.

Wir befinden uns an dem Beginne des Monats אלול, dessen Anfangsbuchstaben in dem schönen Verse, Hohes Lied 6, 3, אני לדודי ודודי לי „Ich bin meinem Freunde, und mein Freund ist mir“ niedergelegt sind! Noch liegt Sommerherrlichkeit auf der Flur, noch liegt die grüne Decke blühender Natur auf Wald und Gärten, und die süße, schmelzende Stimme des beschwingten Sängers läßt sich noch aus Wald und Gebüschen vernehmen! Wir erlaben uns überall noch des frischen, fröhlichen Schmuckes, der vielfarbig gekleideten Natur. Aber immer näher dringt schon aus der Ferne ein Hauch, ein Ton der Wehmuth und der Trauer an uns heran, als wie ein klagender Todesruf, als wie das Wimmern einer Sterbestunde, als wie der ferne Klang eines Hornes, welches der von

Abonnements-Einladung.

Frankfurt a. M., 10. August. Der von uns als getauft mitgetheilte Rabbinats-Candidat Bernstein, ist wie wir nunmehr erfahren, doch nicht getauft worden. Kurz bevor die Taufe, zu welcher sich eine, aus hohen Personen bestehende Gesellschaft, unter welcher der General a. D. Herwarth v. Bittenfeld als Taufpathe fungirte, sich schon in der Kirche eingefunden hatte, mag sich der p. Bernstein eines Besseren besonnen haben, denn — er fand sich nicht ein. Er ließ sich wegen heftiger Zahnscherzen entschuldigen. Wie man uns versichert, soll die Drohung Bernstein's sich taufen zu lassen, angesehene Leute zu Bonn veranlaßt haben, für ihn eine beträchtliche Geldsumme zu sammeln, und dem so musterhaften Rabbinatskandidaten einzuhändigen.

Bei Nichtjuden soll der p. Bernstein dagegen seine Taufbewilligkeit herauskehren, und dadurch ebenfalls — Geld machen! Auch ein moderner Erwerbszweig!

Unseres Erachtens müßte die Behörde energisch gegen ein solches ungesetzliches, und aller Sitte und Religion hohnsprechendes Gebahren einschreiten und den Erpressungsgesetz-Paragraphen in Kraft treten lassen.

Damit alle anderen jüdischen Gemeinden von diesem Vorkommniß in Kenntniß gesetzt werden, ersuchen wir alle jüdischen Blätter, dasselbe mittheilen zu wollen. Es existiren übrigens mancherlei nicht grade vortheilhafte Historien über den zweifelhaften Charakter des B. Einerseits behauptet man, er sei verheirathet und schon einmal getauft.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch erwähnen, daß die Auswanderung nach A. des bekannten Rab. Dr. Schreiber ganz andre Gründe, als die vorgegebenen und allerwärts geglaubten, hat. Gründe, die wir nicht mittheilen können, sondern beim Strafgericht unter verschlossenen Thüren verhandelt werden. Also stellt sich nunmehr der Bericht über das Vorleben des Dr. Sch. im Jahre 1880, weswegen wir, abgesehen von dem Geldschaden von circa 500 Mark, noch viel Aerger und Verdruß hatten, doch als Wahrheit heraus.

Es wäre nicht mehr wie billig, wenn die so heftigen Vertheidiger ihres Berufs verfehlten Seelsorgers in Etwas ihr damals gegen uns begangene Unrecht gut machten. Es wurde die Zeit der heranahenden Bußtage gewiß dazu geeignete Gelegenheit bieten.

— Ihre Majestät die Kaiserin von Deutschland stattete am 7. August der Frau Baronin von Rothschild einen Besuch ab. Nach eingenommenen Erfrischungen besuchte die hohe Frau das von der Frau Baronin von Rothschild gestiftete Clementinen-Hospital für Mädchen aller Confessionen.

— In etwas undeutlicher Form bringt ein jüdisches Blatt die Nachricht, daß ein russischer Rabbiner mit 250,000 Rubel in Halberstadt angekommen sei, um das Geld, das von reichen Juden in Rußland zum Zwecke, Palästina zu colonisiren, gesammelt wurde, dem Herrn Banquier Hirsch zu übergeben. Die Bedingungen des Geldüberbringers sollen aber derart gewesen sein, daß sich das Haus Hirsch weigerte das Geld anzunehmen, woraufhin der Rabbiner mit seinem Schatze nach Amsterdam gereist sein soll.

Eingesandt.

(Unlieb verspätet.)

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Sie berühren in ihrer Nummer 22 Ihres g. Blattes ein vielseitig gefühltes Bedürfniß. Ad vocem Artikel „Gasthausrabbiner" läßt sich viel schreiben. In heutiger Zeit steht das jüdische Gasthaus im Allgemeinen nicht mehr in dem Renommé, einer strengen Anforderung, in dem was כשר betrifft, zu genügen. Schreiber dieses, der nur erlaubten Wein trinkt, ist verhindert, in jüdischen Gasthäusern Wein zu trinken. Denn was hilft es ihm, daß ihm der Wirth einen Wein für כשר hinstellt? Wer beweist ihm die Richtigkeit, wenn der Wirth betheuert, den Wein aus einer streng koscheren Handlung bezogen zu haben? Es mag immerhin jajin nessech sein. Und schon die rabbinische Vorschrift ist hier אסור הספק im Zweifel ist es nicht erlaubt, Etwas zu genießen. Ich erwähne hier einen, dem Talmud entlehnten Vorfall.

Ein römischer Kaiser wollte einen Rabbi prüfen, von dem man sagte, daß er durch Beobachtung der religiösen Satzungen jeder Sünde aus dem Wege gehe. Er lud ihn zur Tafel ein. Der Rabbi ließ sich sein eigenes Essen mitbringen. Während der Rabbi auf Veranstaltung des Kaisers sich einen Augenblick entfernte, ward ihm unerlaubter Wein für koscheren untergeschoben. Der Rabbi aber trank bei seiner Rückkehr den Wein nicht. Auf Befragen, warum er nicht trinke, antwortete er: Ich zweifle ob der Wein koscher ist, und im Zweifel darf man nichts genießen.

Darauf rief der Kaiser: Wahrlich: Eure Religion ist eine wahre! Durch sie verfällt man nicht in Sünde. Ps. 119. 165 שלום רב לתלמידי תורתך ואין למו מכשול Wohin frage ich, wird es mit den alten מנהגים und חוקים kommen, wenn selbst von Seiten angeblich orthodoxen Wirthschaften sich die größte Rücksichtslosigkeit erlaubt, und das Koscherwesen mit Gleichgültigkeit gehandhabt wird? Wenn man unter der Flagge der Orthodoxie sich Kundschaft und Vermögen zu erwerben sucht und dabei den ärgsten Neologen in der Beobachtung religiöser Satzungen nachahmt?

Das ist der eigentliche כחלול השם. Es muß gewiß in dieser Sache mehr als dies bisher geschehen, beaufsichtigt werden! Die Einrichtung eines Gasthausrabbiners scheint mir die praktische Lösung der Frage.

Ich will hier im Allgemeinen auf die Mißachtung in welcher die rabbinischen Vorschriften heute stehen, zu reden kommen, von der Verspottung der Sejajim lethora der Zäune zur Thora.

Jeder, der einen irgendwie richtigen Begriff von der menschlichen Natur hat, wird nicht bestreiten können, daß Verhütungsgesetze, prophylaktische Maßregeln von großem Nutzen für das moralische Verhalten der Menschen sind.

Schon das gewöhnliche Sprüchwort sagt, wer A sagt, wird auch B sagen. Anfangs sagt ein talmudischer Spruch ist die Sünde dünn wie ein Faden, und wird allmählich zu einem starken Seile. Das kleinste, sich zu Schulden kommen gelassene Versehen zieht Folgen nach sich, die man nicht übersehen kann.

Nicht umsonst sind die Zäune von unsern Rabbinen aufgestellt. Ein ungezäunter Garten wird von allen Vorübergehenden betreten, er wird schließlich ein Weideplatz für das Vieh.

Ich will hier einen Vorfall erzählen, der mir begegnet ist. Ich kam mit einem christlichen Geistlichen in ein Gespräch über die strengen Vorschriften unserer Rabbiner hinsichtlich der geringsten Handlungen des Lebens.

„Wie kann man," sagte er bei der unbedeutendsten Verrichtung sich einer religiösen Vorschrift unterwerfen? Ist das Frömmigkeit, oder nicht vielmehr Scheinheiligkeit zu nennen? Als sich einst zwei fromme Männer über die Weise besprachen, wie man ein wahrhaft gottgeheiligtes Leben führen kann, und lange über diesen Gegenstand discutirten, da sagte ein gegenwärtiges, jüdisches Mädchen: Ich will Ihnen meine Herren das Mittel zu einem gottgeheiligten Leben kurz sagen! Wenn ich des Morgens erwache, bete ich einen vorgeschriebenen Spruch מודה אני לפניך מלך חי וקים שהחזרת בי נשמתי בחמלה רבה אמונתך: (Ich danke Dir, ewig Lebendiger, immerwährender König! daß Du mir abermals durch Deine große Gnade und Treue den Gebrauch meiner Seelenkräfte verleihest.) Beim Anlegen der Kleider sehe ich nach, ob ich neue anzulegen habe, in welchem Falle ich einen Segensspruch zu sagen habe. Beim Waschen verrichte ich ebenfalls einen Segensspruch. Bei jedem Genusse von Früchten u. s. w. wieder, wenn ich dieselben ungewöhnlich schön, u. s. w. finde. Kurz kein wichtiger Anlaß geht an mir vorüber, ohne daß ich an das Walten des himmlischen Vaters erinnert würde. Und das, schloß der Geistliche, nennt man ein gottgeheiligtes Leben! Die schnödeste, krasseste Werkheiligkeit! Wo bleibt da die Liebe zu dem Nächsten, dem Mitmenschen? Wo bleibt die Wohlthätigkeit, die Sorge für die Gesammtheit. Wenn man so seine religiöse Thätigkeit nur auf seine eigene, verehrte Person, auf den Kreis seines eigenen, individuellen, unbedeutenden Lebens beschränkt?

„Geduld" erwiederte ich dem Manne „sagt nicht schon ein sinnreiches, Sprüchwort: Charité bien entendue commence à soi-même? Wohlverstandene Mildthätigkeit beginnt mit sich selbst. Oder wie der große Sakespeare sagt: „Sei treu gegen dich selbst und es folgt Nacht dem Tage, daß Du nicht untreu sein kannst gegen irgend Jemand. Was schadet es der wahren Religiösität, der großen, von allen Menschen gleich geschätzten Tugend, dem Wohlthätigkeitssinne, der Liebe gegen die Mitmenschen, wenn ich das größte Augenmerk auf mein eigenes Verhältniß zu dem himmlischen Vater lege? Wohl dem, der auf seinen Wandel achtet!" Das beständige Achten auf sich selbst, auf die kleinsten geringsten Umstände, und Verhältnisse des Lebens führt auch die Beobachtung des Größeren, der Hauptsache nach sich.

Niemand wird behaupten, daß das Wesentlichste unserer Religion in der Beobachtung jener Verhütungsmaßregeln besteht, — aber diese führen und leiten zu ihm hin, und ohne sie wird der Mensch, nach der Beschaffenheit seiner Schwäche, und der vielfachen Verführung der Welt, das hohe Endziel, dem er zustrebt, schwerlich erreichen können!

Hebräischer Text des Räthsels des Ibn Esra.

את דבר חידתי שמעו, נבונים נפלאו, אך דעו כי כל
חכמי לב להגידה לאו.

אב בהאדמה הוליד ארבעה האחים
לא כבדים לא קלים לא יבשים לא לחים
בם ירוצון אופניהם והם שוקטים נחים
בם דמות ארבע החיות בשחק נבראו
כי פעמים יסתרו גם פעמים יראו

ראתה עינכם עת נראה דברי מה נורא
כי בכורם לקח חלק ושמ רב בבכורה
גם שמו נוסף על שני ובסתר נקרא
השלישי כשמו כפול חכמים קראו
הרביעי גם כן כפול במשקל מצאו

הבכור זכר ונקבה ואח שני אחריו
בנקבה הוא ושלישי ידעתו בזכוריו
את פני הרביעי זכר נקבה כאחוריו
מדינים עושו בואו ואולי תמצאו
שאלו מלך ישראל לבלתי תחטאו

מבכור ימצא שוכן בגלגלים ששה
אחריו יבוא השני ולא שם בשלשה
משכנות השנים בשנים ודבתם קשה
בקשו מעל ספר האלקים וקראו
יום ברוא אדם אלה ארבעה נבראו

מספר הרובע על אחיו בנוסף יש יתרון
כאשר שני על ראשון יהי לזכרון
סוד שני אחים תיכונים כראשון עם אחרון
משקלי הארבעה אם במאזנים באו
יהיו כמו הם וכמו כל נשואים ישאו

ראש ורגל וזרוע עם גויה לקדמון
גם שתי צורות לשני ואחיו כאגמון
הרביעי כחצי גלגל והוא בעל המון
רחצו עם מי חכמת לב בתוך מים גאו
אל תפרשו את חדתי עדי תתחטאו

Erklärung

des Räthsels **Ibn Esra's.**

I.

Einstmal zeugt ein Vater. Unter dem Vater wird hier verstanden: Die Ruhe oder die Verborgenheit. Richtiger noch dürfte die Erklärung sein, daß unter אב eine Anspielung auf das Alphabet א"ב beabsichtigt ist, da mit diesen beiden Buchstaben, als den Initialen des hebräischen Alphabets die gesammten Buchstaben zu verstehen sind.

Daß sie innige Brüder werden. Unter den Brüdern sind die Buchstaben אהו"י verstanden, welche nach den entsprechenden Vocalen zwar sichtbar aber in der Aussprache unbemerkbar sind.

Auf der Erde: Weil sich auf dieser der Mensch befindet, der mit dem Vorzug der Sprache begabt ist.

An Gewicht sind diese weder schwer noch leicht &c. d. h. Sie sind etwas Stoffloses.

Ihre Kraft bewegt oft aller Räder Speichen. Unter den Rädern werden die Consonanten verstanden, welche, vermöge der Buchstaben, אהו"י die vor der Einführung des Vocalsystems allein als Vocale dienten und in unvocalisirten Texten noch heute als solche dienen, in Bewegung gesetzt werden, während ein Consonantencomplex ohne Vocale bewegungslos bleibt.

Die sich bald verbergen, bald sich lassen sehen. Sie verbergen sich, wenn sie vocalisch sind, z. B. ברא, חכמה, מקום, דברי; sie lassen sich sehen d. i. sie machen sich in der Aussprache bemerkbar, wenn sie consonantisch sind d. i. wenn sie ausgesprochen werden z. B. אדם הר, ויאמר, יד.

II.

So sie sich uns zeigen, merkt das Aug' sie nur allein d. i. es nimmt sie nur der Gesichtssinn, aber nicht der Gehörssinn wahr.

Meines Räthsels Deutung dürfte gar schwierig sein. Die Uebersetzung von דברי מה נורא in welchen Worten alle vier Buchstaben אהו"י als ruhende enthalten sind. Dieses Wortspiel ist jedoch im Deutschen nicht wiederzugeben.

Doppeltgroß der Theil ist dessen, der zuerst geboren. Aleph hat zwei Vocale, während He, Wav und Iod nur einen Vocal haben.

Und ein Name tönender als alle war für ihn erkoren d, i. אלף hat den Zahlenwerth von 111, während die Zahlenwerthe aller drei übrigen zusammen genommen diesen nicht erreichen.

Doch du findest ihn dem Namen des zweitältesten angefügt d. h. das א findet sich dem Namen des ה"א angefügt.

Aber unbemerkt bleibt er d. h. er quiesciert in diesem Falle.

Und des dritten Bruders Name ist ein Doppellaut nämlich das ו"ו

Während der des vierten sein Werth gar zweimal schaut d. i. Im Buchstaben יוד ist י gleich 10 und ו plus ד ebenfalls gleich 10.

III.

Die Natur des Mannes und des Weibes wohnt inne dem Zuerstgeborenen d. h. Der Buchstabe א dient als Praefix zur Bezeichnung sowohl des männlichen, wie des weiblichen Geschlechts z. B, אשמר.

Mit des Weib's alleinigem Sinne &c. d. h. der Buchstabe ה dient zur Bezeichnung des weiblichen Geschlechts z. B. שמרה

Von dem dritten ist bekannt &c. d. h. der Buchstabe ו dient zur Beziehung des männlichen

Geschlechts z. B. סוסו

Und die viert' erscheint im Vordergrund als Mann, doch im Hintergrund sich haltend, siehet man das Weib ihm an d. h. der Buchstabe י dient als Praefir zur Bezeichnung des männlichen Geschlechts z. B. ישמר und als Suffix zur Bezeichnung des weiblichen Geschlechts z. B. שמרי.

Streitet eilet rasch herbei 2c. d. i. diejenigen, die mit den Waffen des Geistes um die Lösung des Räthsels streiten.

Seine Deutung kann sehr leicht Euch ein israelitischer König künden nämlich יהוא (S. z. B. König I. 19. 16,), dessen Name sämmtliche vier Buchstaben enthält.

IV.

Sechs der Fälle giebt es, die sanfte Ruh' gewähren dem Zuerstgeborenen d. h. das א quiesciert nach Zere, Patach, Segol, Cholem, Chirek und Schurek z. B. ראשית, חטאת, פלא ראש, ראשון, קרוא Der Fall, in welchem das nach einem Kamez quiesciert, zählt hier nicht mit, weil beide, nähmlich das Kamez und Aleph, lautlich identisch sind.

Diesem folgt alsdann der zweitgeborene Bruder d. h. das ה, das in nur fünf Fällen quiesciert und zwar nach Kamez, Zero, Segol, Cholem, und Kibbuz z. B. (Lev. 21, 5) עשה,[1] עשה,[2] עשה,[3] עשה[4] יקרחה[5].

Der jedoch nur meistens dreimal ist am Ruder d. h. Am meisten quiesciert das ה nur in 3 Fällen und zwar nach Kamez, Zere und Segol.

Den zwei jüngsten Brüdern ist die Ruhe nur vergönnt in zwei Fällen d. h. Die beiden Buchstaben ו und י quiescieren nur nach den ihnen organverwandten Vocalen, und zwar das ו nach Cholem und Schurek und das י nach Chirek und Zere.

Ihre Namen schwerer als man die anderen nennt. Nämlich die Aussprachen des ו und י die aus den Lippen, resp. dem Gaumen kommen, ist difficiler, als die des א und ה, die der Kehle entstammen.

Schlaget nur im Buch der Lehre nach 2c. Siehe Gen. 1. 27, woselbst die Worte ויברא כי האדם vorkommen, von denen das Wort ויברא mit ו und י, und האדם mit ה und א beginnen, demnach die Buchstaben אהו"י aufweisen.

V.

Von den Brüdern ist der jüngste 2c bis Sehen sich ganz dreist erkühnen d. h. Der Buchstabe י ist an Zahlenwerth um vier größer als der Buchstabe ו, wie das auch bei dem ה der Fall ist im Vergleich mit dem א.

Die zwei mittleren sie gelten 2c. bis Beid' zusammen ganz so viel. d. h. Der Zahlenwerth von ו und ה beträgt gerade so viel wie des des א und י, nämlich 11.

Werden gar gewogen 2c. bis Als sie tragen schier d. h. Wenn wir alle vier Buchstaben nach ihrem Zahlenwerthe abschätzen, so erhalten wir die Zahl zweiundzwanzig, gerade so viel als es Consonanten überhaupt giebt, die von den Vocalen gleichsam getragen d. i. bewegt werden.

VI.

Die Gestalt des ersten an dem Kopfe 2c bis erkennen kann d. i. der Buchstabe א, der sowohl einen Kopf und Arm, als auch einen Fuß und Rumpf hat.

Am bekannten Doppelzeichen wird der zweit' erkannt. d. i. Der Buchstabe ה, der aus einem ד und ו besteht.

Doch der dritte ist schlank 2c bis an Baches Rand. d. i. der Buchstabe ו, der in der That einem schwanken Rohre ähnlich gebildet ist.

Und der viert' ist ähnlich einem 2c. bis allerorten schaltet d. i. der Buchstabe י, der eines jeden Buchstaben Ansatz bildet.

Tauchet unter 2c, bis meines Räthsels Sinn. Mit diesen Worten soll gesagt werden, daß es eines tiefen Nachsinnes bedarf, um das Räthsel zu erklären.

Dr. H. Tietz.

Lese: [1]so, [2]sei, [3]se, [4]sau, [5]chu.

(Nachschrift.) Frankfurt a. M. 10 August.

Wir kommen eben von unserer Reise zurück, und berichten für heute kurz über eine am 4 und 5Curr. stattgefundene Synagogeneinweihung in Brühl bei Köln, der wir die Ehre hatten, beizuwohnen. In Stommeln, auch nur einige Meilen von Köln, findet am 11. und 12 d. M. (siehe Annoncentheil,) ebenfalls eine Synagogeneinweihung Statt. Hoffentlich wird diese Feier nichtsoviel Gelegenheit zu חלולgeben, als dies in Brühl der Fall war. Vor Allem vermeide jeder יהודי nach dem ersten Weihakte bei dem eingetretenen ש' ק' per Roß und Wagen oder Eisenbahn, oder mehrstündige Fußtour heimzureisen. Ebenso ist es ein offenbarer חלול wenn sich Israeliten am שבת an den Eingängen der Conzerthäuser in höchsteigener Person niederlassen und den Cassirer spielen. Für ein solches Amt, (so sagten wir auch in Brühl) giebt es Personen genug, die für eine Kleinigkeit an Geld dasselbe übernehmen.

In Köln ist das Gerücht verbreitet, daß von der Religions-Gesellschaft, welche die Synagoge des dortigen Lehrer-Seminars besucht, ein Grundstück für 65000 Mark angekauft ist, um eine größere Synagoge zu bauen. Auch soll das Seminar vergrößert werden.

Auch in M. Gladbach hat man endlich mit dem Bauen eines Gotteshauses Ernst gemacht. In schönster Lage der Stadt ist ein Grundstück erworben, welches mit der zu errichtenden Synagoge auf 100 000 M. Kosten geschätzt wird. Wir sind im Voraus überzeugt, daß die Gemeinde M. Gladbach, welche als eine religiöse Mustergemeinde bekannt ist, mit 100 000 Mark mehr leisten wird, im Bezug auf Gebäude, innere Einrichtung und religiöse Institutionen, als manche andere Gemeinde, welche 100 000 Thaler verbaut und dennoch nichts dem hohen Zwecke Würdiges für jene große Summe erhält.

(Man halte nun Umschau darüber in Bonn.)

Die Tisza Eßlaer Angelegenheit

nimmt immer bedenklichere Dimensionen an. Die Agitation der Judenfeinde, welche sich durch falsche Alarmnachrichten besonders thätig zeigte, ist seitdem die Oberstaatsanwaltschaft Preßprozesse gegen eine Reihe Blätter anstrengte, verstummt. Die bisherigen Untersuchungen in der Sache waren resultatlos. Der Vertheidiger der wegen der Vorfälle in Tisza-Eßlar verhafteten Juden Scharf und Genossen hat beim Gerichtshofe in Nyiregyhaga beantragt, daß seine Klienten, die seit zwei Monaten ihrer Freiheit beraubt sind, entweder in Untersuchung genommen werden, oder auf freien Fuß gesetzt werden.

Die von Budapest telegraphisch gemeldete Nachricht, daß alle Juden in T. E. verhaftet, und ihr Vermögen gerichtlich conscribirt worden sei, beruht jedenfalls, wie wir annehmen dürfen, auf Unwahrheit.

Von jüdischer Seite, schreibt ein Blatt dem wir die Gewährleistung dafür überlassen, soll man behaupten, daß der Schächter, ein roher Mensch, von dem Mädchen verhöhnt, demselben einen Faustschlag auf den Kopf versetzt habe, und das betäubte Mädchen sodann in den Tempel gebracht worden sei, wo der Rabbiner ihr zur Ader ließ. Da dasselbe kein Lebenszeichen von sich gab, sei ihr Leichnam verborgen worden.

Auf unserer Rückreise sprachen wir einen sehr glaubwürdigen ungarischen Glaubensgenossen, der uns unter Andern mittheilte, es sei ihm, am 9. d. M. die Nachricht direkt zugegangen, daß der Abgeordnete Onody in Untersuchung gezogen werden soll, wenn nicht gar verhaftet sei, indem derselbe von dem Verschwinden des Mädchens Wissenschaft haben soll. Es herrscht in allen Kreisen der ungarischen Einwohnerschaft die höchste Desperation über das räthselhafte Verschwinden und Nichtwiderfinden des Mädchens, und ist daher Verdacht gegen die Antisemiten. Hinsichtlich der vielen von den Zeitungen mitgetheilten den Schächter von Tiszla Eßla betreffenden Gerüchte, theilt der betreffende Gewährsmann mit, daß hier ein fingirtes Schuldbekenntniß Seitens des Schlächters vorliegen soll, der sich mit Einverständniß der übrigen Gemeinde, zu jener Rolle verstand, um der Judenhetze dadurch ein Ende zu machen. Die Unschuld wurde bei der Untersuchung doch an den Tag kommen. Bisjetzt sind noch nicht die geringsten Indizien einer Schuld, seines Blutspur, Instrumente, oder dergl. vorgefunden worden.

Wir schrieben bei dem ersten Auftauchen der Tisza Eßlaer Angelegenheit dem betreffendn Herrn Correspondenten, die Judenschaft mußte auf Untersuchung in den Häusern der Ankläger und Agitatoren nach Corespodenzen u. s. w. dringen. Unser Begleiter erzählte nun Fälle aus den Jahern 1848 — 1852 die ähnliche Ereignisse betreffen, nur welche wir später unsern Lesern mittheilen werden.

Die Synagoge in Alexandrien geplündert. Nach den neuesten Meldungen aus Alexandrien wurde während des Bombardements auch die vorige große Synagoge, beibenannt „Synagoge des Propheten Elias", gänzlich ausgeplündert. Nach der Ueberlieferung der egyptischen Juden wurde dieses Gotteshaus noch vom Propheten Elias gegründet, der in demselben auch als Prediger und Vorbeter fungirt haben soll. Eine andere Ueberlieferung will wissen, daß einige Gesetzrollen dieser Synagoge aus dem ehemaligen jüdischen Tempel in der egyptischen Stadt Heliopolis stammen. Dieser Tempel, der eine getreue Nachahmung des jerusalemitanischen Tempels war, wurde von den Ptolomäern eigeus zu dem Zwecke erbaut, um die Juden Egyptens vom Hohenpriester in Palästina unabhängig zu machen. Dieser junge Tempel bestand jedoch nur einige Jahre. Erwähnenswerth dürfte es hier sein, da5 Plato erzählt, er habe in Egypten viel mit einem gelehrten Juden verkehrt. Man glaubt nun, es sei dies der Prophət Jeremias gewesen, der ein Zeitgenosse dieses Philosophen war und eine zeitlang in Egypten in der Verbonnung gelebt hatte.

Briefkasten der Redaktion.

Einer für Viele. Cöln.

Ihre lange Beschwerdeschrift über die heutigen jüdischen Zustände im Allgemeinen und Besonderen, ist zwar in jeder Weise gerechtfertigt, und spiegelt die wirklichen jüdischen Gemeinde- und Familienverhältnisse in überraschender Wahrheit wieder, aber wir müssen den Abdruck desselben uns für noch einige Zeit vorbehalten, indem wir grade im Begriffe sind eine ganze Reihe ähnlicher Artikel von unserer Redaktion selbst ausgehend zu veröffentlichen. Wir haben nämlich die feste Ueberzeugung gewonnen, sowohl durch unsere eigene Anschauung, als auch durch Mittheilung von allen Seiten, daß die heutigen jüdischen Verhältnisse an allen Gliedern, in jeder Seite des äußeren wie des inneren Lebens von einer schweren, wenn auch nicht unheilbaren Krankheit betroffen sind. Es ist dringend nöthig, wir sprechen hiermit die Ueberzeugung aller Derjenigen aus, die es ernst und gewissenhaft mit dem Judenthum meinen, daß entschieden, mit aller Kraft, mit Strenge und Ernst an die Heilung des Aussatzes, den wir am Judenthum unserer Zeit bemerken, gegangen wird, ehe dieser Aussatz zu einer tödtlichen, unheilbaren Plage geworden ist!

Druck und Verlag von M. Slobotzky, Frankfurt a. M.

Rabbiner oder Redakteur.

(Fortsetzung und Schluß aus Nr. 29—30).

II.

Wir wollen um die Unvereinbarkeit zweier so verschiedener Berufszweige, wie die des Rabbinats und Redakteurs eines Blattes recht hervortreten zu lassen, die Entstehung und die Aufgabe des Rabbinerthums kurz mittheilen.

So lange das Volk Israel noch ein Ganzes bildete, seine eigene Regierung und Gerichtsbarkeit besaß, war das Gesetz Mosis 5 M. 17. 9, bei ihm in Kraft: „Du sollst kommen zu dem Priester, den Leviten, zu dem Richter welcher in jenen Tagen sein wird und befrage sie; und sie werden dir verkünden den Ausspruch des Rechtes. Und du sollst thun gemäß dem Ausspruch, den sie dir verkünden von selbigem Orte her, den der Ewige wählen wird und wahre zu thun, ganz wie sie dich lehren werden, 2c.“ In der letzteren Zeit des israelitischen Königthums trat unter Johann Hyrkan ein aus dem Rathe der Priester und angesehener Gelehrten im Ganzen in 70 Personen bestehender Ausschuß zusammen, der als Gerichtshof in einem Neben-Gebäude des Tempels sich versammelte, und über alle schwierigen Criminal- und Rechtsfragen entschied. Für kleinere Rechtsfragen gab es in den einzelnen Gemeinden kleine Sanhedrins nach dem Muster des großen. Besonders ward durch Simon ben Schetach das Sanhedrin geordnet. Er war der Vorsitzende, Stellvertreter des Fürsten, seine Nachfolger erhielten später den Titel Nasi. Er brachte den Gesetzvorschlag ein, daß Niemand im Sanhedrin Sitz haben sollte, der nicht seine Ansichten auf die heilige Schrift gründen könne. Man erkannte zu Geißel, oder zum Tode mittelst Steinigung, Strang, Feuer oder Schwert. Hinrichtungen fielen selten vor. Mitglieder des S. konnten alle gebildete Bürger sein, was auch sonst ihr Geschäft sein mochte.

So war es bis auf die Zeit der Zerstörung Jerusalems hin. Schon vor der Zerstörung hatte das Sanhedrin seinen Sitz nach Jamnia verlegt. Hier war das geistige Jerusalem. Gamaliel ein Nachkomme des großen Hillel war hier Nasi und bildete aus seinen Schülern das Sanhedrin. Hier bildeten sich die großen, für die Geschichte des Judenthums so wichtigen Gelehrten, Rabbiner, Lehrer genannt, welche nach Tradition und nach gewissen Regeln aus dem Gesetzbuche hergeleiteten Rechtssprüche Gesetz und Recht ertheilten und sogar Widerspenstige mit dem Banne bestraften, da ihre weltliche Macht gebrochen war. Man bildete hier für das sich zerstreuende und in Sekten zerfallende Volk wieder eine festgegliederte Einheit. Die Mehrheit der Stimmen entschied. Bei dem Mangel eines geschriebenen Gesetzbuches beriefen sich die Rabbiner auf die Halacha, die allgemein anerkannte Ueberlieferung. Der große Rabbi Akiba besonders hinterließ, um Streitigkeiten vorzubeugen, eine Sammlung von Exegesen und ein System des Judenthums. Man rechnet hierzu die Bücher Mechiltha, Saphra, Siphri.

Um 220—240 brachte der im Volke als heilig betrachtete Jehuda Hakadosch (der Heilige) eine Gesetzsammlung zu Stande unter dem Namen Mischna. (Deuterosis Wiederholung). Alle Lehrer, die bis dahin nur nach dem Gedächtnisse gelehrt hatten, führten den Namen Thanaim (hebräisch Schonim, Wiederholer). Die ferneren Lehrer, welche sich an den Ausspruch des Mischnah banden hießen Amoraim (Sprecher).

So ward jetzt die Mischnah der Einigungspunkt des Judenthums. Das Studium der Mischnah hieß Gemarah. Die Erläuterungen zu der Mischnah wurden in Palästina, man weiß nicht von wem, unter dem Namen Talmud Jeruschalmi gesammelt, welches Buch wir nur noch theilweise besitzen. In Babilon hatte sich unterdessen unter einem geistlichen Oberhaupte Rasch Glutha, (Haupt der Verbannten) eine von den palästinischen Schulen unabhängige Schule gegründet. Besonders standen die Schulen zu Nasardea, Sura und Pumpaditha in Flor. Hier zu Sura ward 365—425 von Rab Aschi und seinem Schüler und Freunde Abina der babilonische Talmud zusammengestellt, womit das gesetzgebende und organisirende Werk für die zerstreueten Juden abgeschlossen ist. Die Lehrer lehrten jetzt nach dem gegebenen Buche und fügten nur noch einzelne Gutachten über den Grund manches Gesetzes hinzu, und vielleicht auch nach eigener Ansicht Folgerungen, und werden daher Seburaim, Gutachtgeber, genannt.

Wir haben hier die Stellung der heutigen Rabbiner. Sie sind Männer, welche nach dem überlieferten Gesetze Gutachten geben und dadurch schwierige rituelle Fragen entscheiden. Wollen sie dieses Gesetz gewissenhaft üben, so haben sie mit ihrem Berufe hinreichende und genügende Arbeit und nicht noch die Zeit, um eine Nebenbeschäftigung, wie die Redaktion einer Zeitung zu betreiben. Da giebt es eine Fülle von wichtigen rabbinischen Gesetzen und Geboten zu überwachen. Die Speisegesetze allein beanspruchen in der richtigen Beaufsichtigung, fast die ganze, dem Studium des Gesetzes entzogene Mußezeit eines gewissenhaften Rabbiners. Wie viele andere, tief in das Wesen der Religion einschlagende Fälle gibt es dann noch, die der Rabbiner zu beaufsichtigen und zu entscheiden hat. Wahrlich, wenig Raum bleibt da noch für die Beschäftigung mit einer Zeitung und gewiß wird die Beschäftigung mit dieser dem Judenthum, der Religion geraubt und ist das ein Hauptgrund, daß sich das religiöse Leben dann mindert und schwächt.

Ein anderer Grund weshalb sich ein gewissenhafter Rabbiner nicht mit einer Zeitung beschäftigen soll, ist auch der, daß er als ein Mann des Friedens, als ein würdiger Nachahmer Arons, als ein wahrer Priester sich nicht durch Redaktion einer Zeitung den Ruf eines zanksüchtigen, streitbaren Klopfhelden zuziehen soll, Ps. 132. 16. Und deine Priester soll Gerechtigkeit kleiden! Wie viel Abbruch hat es in unserer Zeit der Religion gethan, daß sich Geistliche, wie man besonders das Beispiel bei den katholischen Kaplänen hatte, der Presse angenommen.

Im Judenthum soll aber der Priester keinen anderen Besitz haben, als den Ewigen. 5 b. M. 18. Der Ewige soll sein Besitz sein! Er soll sich kein einträgliches Nebengeschäft aneignen.

Ganz richtig hat der große Pabst Gregor VII. für die katholischen Priester das Cölibat, die Ehelosigkeit angeschafft, damit sie sich ganz und gar der Kirche zuwenden und nicht für ihren materiellen Erwerb zu sehr bedacht, den religiösen Beruf vernachlässigen.

Der jüdische Rabbiner hat eine größere Sorge und Aufgabe, als irgend ein anderer Geistlicher. Sein Amt erheischt eine fortwährende Aufmerksamkeit und Inanspruchnahme.

Möge er sich also ganz dieser seiner großen Aufgabe bewußt werden, und lediglich sein Dasein, sein ungetheiltes Herz ganz seinem Amte weihen! 5 B. M. 11. 13.

Wir schließen unseren Aufsatz mit der Zusammenstellung der Gründe, aus welchen der Rabbiner nicht Redakteur sein soll:

Aus Gründen seiner Amtspflicht, die ihm keine Zeit zu anderen Beschäftigungen läßt;

Aus Gründen des Friedens, der einem wahren Priester eine nothwendige Eigenschaft ist;

Aus Gründen des Beispiels der wahren Uneigennützigkeit, welche nicht nach lohnenden Nebenbeschäftigungen trachtet.

Der Mendelssohnverein in Frankfurt a. M.

Die israel. Gemeindetage eine Frucht der Rabbinersynoden und bis zuletzt vom Professor Lazarus in Berlin präsentirt, erzeugten wiederum die an allen bedeutenden Orten mit Reformgemeinden, wie in Leipzig, Berlin u. s. w. entstandenen Mendelssohnvereine, die sich zum Ziele setzten, das von Mendelssohn (1729—1786) eingeleitete Werk der Besserung der jüdischen Religions- und Staatsverhältnisse weiter fortzuführen.

Man hat gewiß Nichts gegen einen derartigen, unter dem Auspicien eines großen, wahrhaft edlen Mannes zu erreichen gesuchten Zweck, einzuwenden. Moses Mendelssohn hat für die Juden Großes geleistet. Nicht mit Unrecht sagte man von ihm:

Von Moses (ben Amram) bis Moses (Mendelssohn) stand kein anderer auf wie Moses (ben Maimon).

Um sich dieses begreiflich zu machen, muß man eben sich den damaligen gesellschaftlichen, staatlichen und religiösen Zustand der jüdischen Gesammtheit vorstellen, und danach den Schluß ziehen auf die Wirksamkeit und Verdienste Mendelssohns um die Juden.

Der dunkelste Aberglauben war zu der Zeit als Moses Mendelssohn auftrat unter den Juden eingerissen. Der Glaube an Kameoth (Schutzblättchen), Talisman und Amulette, an die dunklen

Hirtzel Levy.

(Nach dem Annuaire de la Société des études juives.)

Ein Kapitel aus der Chronik des jüdischen Märtyriums.

Die Zeit, da ein grausames, unmenschliches Gerichtsverfahren mit Galgen und Rad arbeitete, und zu ihrem Untersuchungsamte die schreckliche Folter gebrauchte, liegt noch nicht so weit hinter uns, daß sie nicht noch heute auf das Lebhafteste unsere Erinnerung erwecken, unser Interesse einnehmen könnte. Noch im Jahre 1754 war es möglich, einen allgemein geachteteten, rechtschaffenen Juden, mit Verhöhnung alles göttlichen und menschlichen Rechtes, unter Mißachtung aller entgegenstehenden Beweise und indem man sich gänzlich auf unbewiesene, sich gegenseitig widersprechende Thatsachen, auf Aussagen verdächtiger Zeugen stützte, dem schrecklichsten Morde, den je Ungeheuer, in menschlicher Gestalt, erfanden, zu überliefern.

Erzählen wir die Thatsache, wie sie das oben bezeichnete Annuaire mittheilt:

Bei Colmar befindet sich ein kleines Dorf, Namens Hauzen (heute Houßen), welches damals einen Theil des Amtes Ribeaupierrre (heute Ribeauvillé) ausmachte.

Montag, 25. Kislew (Nacht vom 9—10 December 1754), ward dort ein Attentat verübt, in dem Hause der Wittwe eines ehemaligen Profoßen, (Gerichtsbeamter dieses Ortes), Namens Magdalene Kafin. Diese Wittwe gab vor, daß zwischen 11—12 Uhr Nachts Bösewichte in ihr Haus gedrungen seien, und ihr folgende Gegenstände gestohlen hätten: 12 Louis in dem unteren Zimmer, 50 Louis in dem oberen, mit einem spanischen Louis, und Weißsilber, das Ganze sich ungefähr auf 3000 Livres belaufend, ohne das Metall und andere Gegenstände zu rechnen, ebenso geräuchertes Schweinefleisch in dem Kamine der Küche aufgehängt, nach der elsäßischen Methode des Fleischräucherns. Es befand sich in dem Hause nur eine Magd, Catharine Strutmann. Bei dem Geräusche, welches sie machte, erhub sich das ganze Dorf, und der Sohn der Wittwe, welcher das Amt eines Profoßen versah, schickte nach allen Richtungen Bauern aus, aber sie fanden durchaus keine Spur der Schuldigen. Die Aufregung unter der elsässischen Bevölkerung war groß, als sie dieses erfuhr, und vernahm, daß man die Juden anklage. Die Nachricht von dem Verbrechen verbreitete sich in die Dörfer, und während der langen Nächte des Monats December, an denen dort allerlei Beschäftigungen verrichtet werden, machte man sich, durch allerlei merkwürdige Umstände ausgeschmückte Erzählungen von dem Ereignisse.

Man erzählte sich, daß die Wittwe des Profoßen, des andern Tages durch ihren Sohn befragt, geäußert habe, daß es vier Missethäter gewesen seien, daß sie ein maskirtes oder mit Farben beflecktes Gesicht gehabt hätten, und sie grausam gemartert hätten, sogar die Beine mit einem glühenden Eisen gebrannt hätten, um sie zum Geständnisse zu zwingen, wo sie ihr Geld verborgen habe. In jedem Falle beschuldigte die Frau die Juden das Verbrechen begangen zu haben. Sie sagte, daß die Verbrecher unter sich den deutsch-jüdischen Jargon, wie er in Elsaß gebräuchlich ist gesprochen hätten, und daß außerdem Einer von ihnen, das große Schlachtmesser, welches nach jüdischem Ritus zum Schlachten des Viehs dient, in der Hand gehabt habe.

Am andern Tage, den 10. December begaben sich, auf das Gesuch des Sohnes der Wittwe, der Amtsvorsteher von Ribeaupierre und des Fiskalanwalts nach Hauzen, um die Angelegenheit an Ort und Stelle zu untersuchen. Man wirft dem Amtsvorsteher vor, bei dem Sohne der Klägerin logirt und gegessen zu haben. Seinerseits sandte der Lieutenant der Landgensdarmerie desselben Tages einen Reiter von seiner Truppe ab, um sich zu informiren, auf welche Weise der Diebstahl begangen worden sei.

Schließlich begaben sich noch desselben Tages der Brigadier der Gensdarmerie und einer seiner Reiter, die sich auf dem Rundritte befunden hatten, nach Hauzen und fragten die Wittwe aus.

Aus dem Protokolle des berittenen Gensdarmen geht hervor, daß Magdalene die 3 folgenden Juden beschuldigte: Hirtzel Levy von Wedelsheim, Meneheki Levi von Wedelsheim, Moses Leng aus Ribéauville.

Nach dem Protokolle des Brigadiers hatte die Klägerin dagegen erklärt, keinen von den Schuldigen zu kennen, „daß sie aber glaube, daß es keine anderen gewesen sein könnten,“ als die drei genannten Juden. Nach demselben Protokolle hatte die Magd der Wittwe erklärt, daß der einzige von ihr erkannte Dieb Hirtzel Levy von Wedelsheim gewesen sei, welcher die Wittwe und die Magd an einander gebunden habe.

Die drei Angeklagten, wie ein vierter Jude Namens Feis, kamen fast alle Tage nach Hauzen (wo keine Juden wohnten). Jeder liebte und achtete sie, selbst die Kinder kannten sie. Ihre eigentliche Namen waren: Hirtzel, Sohn des Isak Levy, Menke, Sohn von Baruch Levi, Moses, Sohn von Itzig Lang, und schließlich Feis, Sohn von Simon von Grussenheim. Hirtzel war ohne Zweifel der reichste und geachtetste der vier, und dies brachte ihm das traurige Privilegium, besonders von der Anklage verfolgt zu werden. Menke hatte die Profession des Thierschächtens. In Hauzen nannte man ihn allgemein „Menke, der Schächter“. Moses Lange von Ribéauville war „der Lange“ genannt.

Die Anklage stützte sich nur auf die interessirten Parteien: Die Wittwe und die Magd. Folgender Umstand konnte die Veranlassung gebildet haben:

Es war zu dieser Zeit in Elsaß gebräuchlich, wenigstens unter den Juden, am Ende des Herbstes einen Fleischvorrath für den Winter anzulegen. Acht Tage vor dem Verbrechen hatte Hirtzel für diesen Zweck von der Wittwe ein Thier gekauft und es durch Menke in dem Hause der Verkäuferin schlachten lassen. Moses Lange, welcher zur selben Zeit durch Menke ein Thier in Hauzen schlachten ließ, hatte Hirtzel geholfen, das Thier aus dem Stalle zu führen. Zu keiner anderen Gelegenheit hatte er das Haus der Wittwe betreten. Nach dem Protokolle des Brigadiers der Gensdarmerie sagte die Klägerin, daß sie die drei Angeklagten in Verdacht habe, weil sie mit ihnen, wegen dem Verkauf einer Kuh am Tage vorher im Geschäft gewesen war.

Zauberformeln der Kabbela war durch die Sekte der Frankisten und der Chaßidin verbreitet, welche den Talmud verdrängen und an seiner Statt den „Sohar“ setzen wollten. Es erhoben sich Kämpfe zwischen den Rabbinern und die Gemeinden waren in Unwissenheit, Rohheit, finsteren Aberglauben gefallen. Der Gottesdienst war zu einem gedankenlosen, unverstandenen, mechanischen Ableiern von Gebeten herabgesunken. Das Hebräische verstand man nicht und das Deutsche war verboten zu erlernen und zu üben.

Da trat Moses Mendelssohn, Sohn eines armen Bibel- und Tephillinschreibers in Dessau auf und bahnte dem Judenthum freiere Wege. Mit scharfem Blicke erkannte er die Uebel im Judenthum, ihren Grund, ihre Heilung. Er fand den Grund in der herkömmlichen Erziehung, der der Staat keine Aufmerksamkeit schenkte. Er beschloß, die Bildung, die er sich selbst mit schwerer Mühe unter den mißlichsten Verhältnissen angeeignet hatte, seinem Volke mitzutheilen, dessen zweiter Moses zu werden. Anstatt der elenden jüdisch-deutschen Uebersetzungen der Schrift, lieferte er schönere Uebersetzungen derselben, wie den Pentateuch und die Psalmen. Bei aller Freiheit des Denkens, die er im Judenthum fand und in seinem Werke Jerusalem, oder über religiöse Macht und Judenthum vertheidigte, wollte er die Gewissensfreiheit der Einzelnen im Beobachten der religiösen Gebräuche gewahrt wissen, und nannte diese dem Judenthume besonders eigenen Vorschriften „die Erscheinung des Judenthums“ deren Umsturz nicht dem Einzelnen zukomme! Er selbst hielt bis an sein Ende (4. Januar 1786) den rabbinischen Lebenswandel streng bei, und zeigte, daß sich strenge Ausübung religiöser Satzung recht gut mit wahrer Bildung und Fortschritt vereinigen läßt.

Er hat besonders das Verdienst gehabt, vorurtheilslose aufgeklärte Christen auf den, auch im Judenthum wohnenden und entwicklungsfähigen Geist aufmerksam gemacht zu haben, und nicht zum geringen Theil ist die Emanzipation der Juden, obgleich er sich nach außen hin nur verth idigend verhielt, auch sein Werk. Zu der Zeit Mendelssohns war der Druck in dem die Juden lebten noch ein fürchterlicher. Erst 1787 hob Friedrich Wilhelm II. den Leibzoll für den einheimischen Juden auf. Unter Friedrich dem Großen hatte nur eine gewisse Anzahl von Juden das Recht, im Lande zu wohnen. Das Privilegium ging auf e[illegible]en Leibeserben über, falls solcher 1000 Thaler baares Vermögen hatte. Neue Familien sollten nur, falls sie 10000 Thaler hätten, auf königliche Erlaubniß einziehen dürfen. Zünftige Handwerker mit Ausnahme des Bierschenkens und des Schlachtens zu eigenem Bedarf, das Petschierstechen und Brillenschleifen, waren den Juden verboten. Der Grundbesitz ward auf wenige Häuser in den Städten einschränkt. Schutzgeld, erst 15000 dann 25000 Thaler für ungefähr 1600 Familien mußten die Juden entrichten. Bei Verheirathungen mußte das Ehepaar für 1500 Thaler inländischer Manufakturwaaren exportiren. Beim Erwerb von Privilegien war es Pflicht, für 300 Thaler Porzellan aus der königlichen Fabrik zu nehmen und außer Landes zu senden.

Bei dem großen Brande der Judenstadt in Frankfurt a. M. 1711 entstand damals in dieser blühenden Reichsstadt die Frage, ob man den aus den Flammen eiligst entflohenen Unglücklichen in einem christlichen Hause ein Obdach gewähren dürfe und die Geistlichkeit erlaubte es für diesen besonderen Fall! Dagegen zwang man die armen Menschen, die alle ihre Habe eingebüßt hatten, durch schmähliche Drohungen und Kränkungen den Reichsschutz des Kaisers (Joseph I.) zu erflehen.

So sah es zu der Zeit damaligen Zeit in Deutschland aus und mit Recht wird Mendelsohn als einer der Ersten gepriesen, der zur Abhülfe dieser Uebelstände beitrug.

Wir sind daher auch keine prinzipiellen Gegner der Mendelssohnvereine, wenn sie sich in den Schranken halten, die jener edle Reformer sich selbst bei seiner Thätigkeit und Reform für das Judenthum zog und innehielt; wenn sie nicht auf das Gewissensgebiet des Einzelnen übergreifen und mit dem Schädlichen, Schadhaften nicht auch Vorschriften und Gebräuche des Judenthums zum Gegenstand ihrer Angriffe machen.

Ohne auf irgend einer dieser Vereine mit dieser Bemerkung anspielen zu wollen, beabsichtigen wir hier nur die Entstehung und den jetzigen Zustand des hiesigen Mendelssohnsvereins kurz zu schildern, damit man sehe, wohin solche Vereine führen, wenn der Zweck zu welchem sie begründet sind, außer Acht gelassen wird.

Im Jahre 1879 ward der hiesige Mendelssohnverein im Saale des kaufmännischen Vereins unter großer Feierlichkeit eingeweiht. Rabbiner Dr. Goldschmidt von Leipzig hielt die Festrede, in der die Verdienste Mendelssohns um das Judenthum eingehend behandelt wurden. Auch hielt Herr Dr. Ad. Brüll, der Präsident des Vereins eine für den Zweck den man sich vorgesetzt gut eingerichtete Rede, in der besonders „die Finsterlinge“ arg mitgenommen wurden. Es ward darauf ein Gedicht von Dr. Rabb. Stein vorgelesen und unter den schönsten Hoffnungen auf das Blühen und Gedeihen des Vereins trennte sich die Versammlung.

Wie wenig entsprach der Erfolg den Erwartungen. Nur mit äußerster Mühe fristet der Verein sein Leben. Er hat ein Organ „die populäre Monatsschrift“ zur Belehrung über das Judenthum erhalten, welches von Dr. A. Brüll redigirt wird, wenig Leser, viel Kosten für den Verein hat.

Er hat ein Lesezimmer, worin einige jüdische Blätter ausliegen, welches aber nur gelegentlich von 2—3 Lesern besucht wird, die der Orthodoxie angehören.

Die Vorträge welche von Zeit zu Zeit gehalten werden — jetzt haben sie fast ganz aufgehört—sind schlecht besucht. Der ganze Verein ist im Aussterben.

Welches ist der Grund für dieses Fiasko? Ist irgend eine israelitische Gemeinde Deutschlands in der Lage, einen derartigen Verein zu erhalten und zu unterstützen, so ist es gewiß die reiche Frankfurter Gemeinde. In materiellen Gründen ist der Grund der Hinsiechung des Vereins nicht zu suchen. Nein! Er liegt in der Entfernung von dem Grundziele von den Ideen des großen Mannes, unter dessen Namen der Verein gegründet ward.

Man benützt den Verein mehr zur Zerstörung jüdischer Ceremonien und Institutionen, als zur Erhaltung derselben.

Selbst Leute, die an der Spitze des Vereins sind, sehen dies schließlich ein und einer von ihnen sagte uns noch neulich: „Das Judenthum hat immer Ceremonien gehabt und kann nicht ohne sie bestehen!“

Das ist der Grund des Sinkens des Mendelssohnvereins in Frankfurt a. M. der Grund weshalb überhaupt ein Verein nicht bestehen kann, der seinen Schwerpunkt in Zwecken sucht, die dem Judenthum fern liegen und die nicht in der Absicht des großen Mendelssohn gelegen haben!

Unsere Schilderung soll durchaus kein Zeichen der Feindschaft für die Interessen und Absichten sein, zu der Erreichung welcher der Mendelssohnverein gegründet ist, der edlen Zwecke und Absichten des Philosophen, Denkers und frommen Reformers von Berlin!

Frankfurt a. M. Herr Emil Strauß von hier ist in der hiesigen israelitischen Realschule als wissenschaftlicher Hilfslehrer angestellt worden.

— Die Arbeiten an der neuen Synagoge am Judenmarkt sind so weit vorgeschritten, daß der 10. September als Einweihungstag in Aussicht genommen werden konnte.

In Angelegenheit der kürzlich seitens der Griechen in Adalia (Hauptstadt des kleinasiatischen Ejaletes Karaman) ins Werk gesetzten Judenverfolgung hat, wie man uns aus Konstantinopel meldet, zwischen dem Großrabbinate und dem ökuminischen Patriachate des Phanar ein Correspondenzwechsel stattgefunden. Unter dem Ausdrucke der Entrüstung gab das Patriachat dem erwähnten Großrabbinate bekannt, daß es an den Erzbischof von Pissidia die gemessensten Weisungen zur Hintanhaltung solcher Vorfälle erlassen habe.

— Die Beamten von Castle Garden wiesen gestern 400 jüdische Flüchtlinge aus Rußland aus, die dort gewohnt hatten, aber nicht arbeiten wollten, selbst wenn ihnen Beschäftigung angeboten wurde. Die Frauen und Kinder wurden nach der Wardsinssel geschickt, wo sie verpflegt werden.

* **Aus Bayern,** 31. Juli. Gegen den verantwortlichen Redakteur des „Bamberger Volksblattes“ ist wegen einiger Artikel, die Tisza-Eszlar-Affaire betreffend, Strafantrag auf Grund des §. 166 des R.-St.-G.-B. gestellt worden.

* **Budapest,** 1. Aug. Abgeordneter Istoczy wurde gestern vom Preß-Untersuchungsrichter wegen eines in seiner antisemitischen Zeitschrift erschienenen Artikels vernommen. Dieser Artikel wurde, als ein Provinzblatt ihn übernahm, von der Oberstaatsanwaltschaft incriminirt. Istoczy verweigerte den Namen des Artikel-Verfassers zu nennen oder das Manuscript auszufolgen.

Diese Indizien genügten, die voreingenommenen Beamten zu überzeugen. Den drei Angeklagten Hirtzel, Menke und Lang wurde die Verhaftsordre zugeschickt, und die zwei Letzteren wurden ergriffen und in dem Gefängnisse zu Hauzen eingesperrt. Als man Dienstag, den 26. Kislew kam, um Hirtzel zu verhaften, fand man ihn nicht, und man begnügte sich damit, seine Sachen zu versiegeln. Feis ward seinerseits den 12. December verhaftet, und nach Hauzen gebracht.

Hirtzel war zu dieser Zeit in Sierentz bei Basel, und ahnte nichts von der schrecklichen auf ihm lastenden Anklage. Er hatte sich dahin begeben, um seine Schwester, die dort wohnte, zu besuchen, und ihr wegen des Todes einer verheiratheten Tochter sein Beileid zu bezeigen.

Er hatte diese Zeit gewählt, weil es das Chanukafest war, an welchem Feste sich die Juden in einer Weise der Arbeit enthalten. Aber diese Freude ward in Trauer verwandelt. Ein besonderer Bote ward von seinen Freunden nach Sierentz gesandt, obgleich Niemand glauben konnte, daß er ernstliche Gefahr liefe, so gut war sein Ruf. Er hätte in die Schweiz flüchten können, in zwei Stunden wäre er dort gewesen, aber er hatte ein ruhiges Gemüth und scheint es außerdem, daß neben dem Gefühle für seine Würde er die Verantwortlichkeit empfand, die er gegen seine Mitangeklagten und das ganze Judenthum besaß, welche durch seine Flucht kompromittirt werden konnten. Mit Festigkeit widerstand er den Bitten seiner Freunde und Verwandten. Stark in seiner Unschuld begab er sich den 1. Tag des Neumondes von Thebet (Sonntag, 15. December) in Gesellschaft seines Schwagers Isak Dreifuß nach Wedelsheim und stellte sich noch desselben Abends dem Amtsvorsteher vor. Da dieser nicht die Ordre, ihn zu verhaften, erhalten hatte, begab sich Hirtzel Montag, 2 Thebet (16. December) nach Hauzen, um sich zur Gefangenschaft zu stellen. Auf seinem Hinwege kam er durch Colmar, und machte einem Kaufmann, Namens Mizel einen Besuch. Dessen Frau, Schwester des Postherrn, wollte ihm alle Postpferde zur Flucht zur Verfügung stellen. Hirtzel blieb unerschütterlich. Die drei anderen Verhafteten waren schon verhört den 12. Decbr. Hirtzel ward vor dem Amtsvorsteher von Ribeauvillé den Tag seiner Arrestation verhört. Auch dieses Mal aß der Amtsvorsteher und logirte bei dem Sohne der Wittwe des Profoßen, obgleich solches zu keinen anderen Gelegenheiten je geschehen war. Er weigerte sich in seinem Protokolle das Alibi aufzuführen, welches Hirzel der Anschuldigung entgegensetzte, unter dem Vorwande, daß dieses Alibi auf keinen guten Gründen beruhe.

Die Vertheidigungsmittel des Anderen wurden ebenfalls von ihm verworfen, und er machte ihrer in dem Protokolle keine Erwähnung. Dieses Verfahren des Vorstehers war um so tadelnswerther, als der Fiscalanwalt von einem Christen aus Sierenz Namens Hammel, einen Brief zugegestellt erhalten hatte, welcher die Angaben Hirtzels bestätigte, uud den dieser Beamte dem Vorsteher mitgetheilt hatte. Die Angeklagten erboten sich zu beweisen, daß der Anwalt ihnen diesen Brief in ihrer Gegenwart und vor der Wache, welche sie führte, laut vorgelesen hatte.

Den 17. December schritt der Vorsteher zu einer neuen, weiteren Information; den 18. befahl ein Urtheil die Confrontation der Zeugen der Angeklagten; den 23. wurden Hirtzel, Menke und Lang auf der Anklagebank verhört.

Denselben Tag, 23. December gab der Amtsvorsteher sein Verdikt. Es war grausam. Hirtzel, Menke und Lang wurden zu der ordentlichen und außerordentlichen Frage verurtheilt, und wenn sie nicht gestanden und ihre Mitschuldigen angaben, sollten sie lebendig gebrochen und auf dem Rade ausgestellt werden. (Das grausame Urtheil bestand darin, daß der Henker mit einer Eisenstange die Knochen an Beinen, Schenkel und Hüfte zu brechen hatte, die Beine waren hinterwärts zusammengebogen bis über den Kopf hinaus, in dieser Stellung war er mit dem Gesichte gegen den Himmel gekehrt auf dem Rade befestigt, wo man ihn sterben ließ. Zuweilen gestattete der Gerichtshof dem Verurtheilten, daß er inmitten des Verfahrens getödtet wurde, oder wenigstens bevor er auf das Rad befestigt ward). Außerdem ward Jeder zu 100 Livres Kosten verurtheilt an die Obrigkeit und solidarisch zu den Prozeßkosten 500 Livres 9 Sols. Was Feis betrifft, welchen die Profoßwittwe selbst nicht beschuldigt, so sollte er 4 Wochen im Gefängniß verbleiben, und dann, wenn die Anklage gegen ihn sich nicht bestätigt in Freiheit gesetzt werden.

Die Aufregung, der Schmerz unter den elsässischen Juden war groß. Der Prozeß gewann beunruhigende Dimensionen. In den Augen der Bauern fiel der Prozeß auf alle Juden zurück, sie erweckte alle Vorurtheile, alle Gefühle religiöser Intoleranz. Die Juden wagten nicht an ihre Geschäfte zu gehen, noch sich in den Dörfern sehen zu lassen.

Die vier Gefangenen von Hauzen wandten sich voller Vertrauen auf die Gerechtigkeit des Obergerichtshofes von Elsaß an denselben, auf dem Wege der Appellation. In Folge dessen wurden sie den 24. December in das Gefängnie zn Colmart ransportirt.

Der Gerichtshof war in zwei Kammern eingetheilt, die zweite Kammer war es, welche Verbrecher verurtheilte, die erste Kammer nur zur Ferienzeit, da gerade die Weihuachtsferien waren, wurden die Angeklagten von der ersten Kammer gerichtet. Sie hatte die Angelegenheit bald expedirt. Den 30. December erließ sie folgenden Beschluß:

1. Der gegen Feis erlassene Beschluß ward genehmigt.
2. Der Prozeß gegen Menke und Lanr ward bis zum 1. Januar vrschoben, in der Hoffnung, daß sie von Hirtzel in seinen Leiden angeklagt werden.
3. Hirtzel, der Hervorragendste der Angeklagten wurde mit grausamer Raffinerie zum Tode verurtheilt. Nachdem man ihm die Knochen gebrochen hatte, sollte man ihn 18 Stunden auf dem Rade lebend lassen, bevor man ihm den Gnadenstoß gab und noch am Tage der Hinrichtung sollte er der gewöhnlichen und außergewöhnlichen Frage unterworfen werden!

(Fortsetzung folgt.)

Druck von Fr. Honsack. Frankfurt a. M.

der sommerlichen Weide bald sich verabschiedende Hirte zur Trennungsstunde bläst. Wehmuth beschleicht uns selbst in der Stunde der Freude, der behaglichen Ruhe! Die Thräne dringt in unser Auge, wir wissen nicht, wie uns geschieht! Die Ahnung des Todes, des Dahinscheidens tritt mit dem immer deutlicher und deutlicher vor uns hintretenden Absterben der Natur vor uns hin!

Da siehe! „Die Stimme des Freundes hüpfend über die Berge, hervor brechend über die Hügel!“ Er ruft: Kehre um, kehre um, Sulamith! (H. L. 6,13) Mein Geliebter legt seine Hand durch die Thür, und all mein Inneres wird für ihn wach! (das. 5,4.)

Er klopft an und spricht: Siehe ich lege vor Euch Segen und Fluch! Der Tag der Besiegelung nahet! Den Segen gebe ich Euch, wenn ihr höret auf die Gebote des Ewigen, eures Gottes, die ich Euch heute gebiete, und den Fluch wenn ihr nicht hört auf die Gebote des Ewigen eures Gottes, und abweichet von dem Wege, den ich heute gebiete, und gehet andern Göttern nach, Göttern, die ihr nicht kennet! Ihr sollt nicht thun, wie wir es heute noch thun, ein Jeder wie er es Recht in seinen Augen denkt, — welches die Veranlassung war, daß Ihr bis auf diesen Tag noch nicht die Ruhe, und den Besitz Gottes gefunden habt! Ihr sollt den Jordan überziehen, (der euch vom Lande Gottes trennt,) und ihr sollt wohnen im Lande, welches der Ewige euch zum Besitze giebt, und dort Ruhe finden vor euren Feinden, ringsum, und in Sicherheit wohnen.

O, daß wir auf die Mahnung unseres Freundes hörten, Israeliten! Daß es Viele gäben in heutiger Zeit, die uns mit kräftiger Stimme eine derartige Vermahnung, wie die heutige Sidrah es thut, zurufen! Sollte es so sein, wie Rabbi Eleasar ben Asarjah sagte: תמה אני אם יש בדור הזה שידע להוכיח „Es sollte mich wundern, wenn es in unserer Zeit auch nur Einen geben sollte, der im Stande wäre, zurechtzuweisen! Oder wie Rabbi Akiba sagte: תמה אני אם יש בדור הזה שמקבל תוכחות „Es sollte mich wundern, wenn in diesem Geschlechte Einer wäre, der sich eine Zurechtweisung gefallen ließe!“

Es würde dann schlimm mit uns stehen, sollte dies der Fall sein. Denn noch ist Israel nicht zum ruhigen Besitze seines Glückes gekommen, noch wird es von Feinden ringsumher umgeben, und aus dem alleinigen Grunde, weil ein Jeder das thut, was Recht in seinen Augen ist, und sich nicht hält an die Gebote und Vorschriften seines Gottes! Traurig sieht es aus in Israel! Traurigere Zeiten erblickt man noch für die Zukunft! Schon dringt deutlich an uns heran die Mahnung unseres Gottes: Ich lege Euch Segen und Fluch vor! Wartet nicht bis der Fluch besiegelt ist, bis sich das Geschick Israels in der Zukunft erfüllt! Wählet den Segen, wählet die Gebote des Herrn! Schwer und erwartungsvoll schlägt das Herz des Freundes Israels, in der bangen Entscheidungsstunde, welches Loos aus der Urne der Geschichte Israels zufallen wird, ob es das weiße Loos des Segens, oder das schwarze des Fluches sein wird.

Mit Hoffnung nur erfüllen ihn die Worte der heutigen Haphtora:

„O du arme, bestürmte Ungetröstete! Siehe ich lege in Bleiglanz deine Steine und gründe dich in Saphiren! Und ich mache aus Rubin deine Zinnen, und deine Thore zu Karfunkelsteinen, und deine ganze Grenze zu Edelsteinen! Und alle deine Kinder werden sein Lehrlinge des Ewigen, und groß das Glück deiner Kinder!“

Nun, das klingt wie ein Segen! Doch, ach, fern scheint noch jene segensvolle herrliche Zeit für Israel zu sein. Wir befinden uns in einer Krankheit. Sollte es, Hohes Lied 3,5 כי חולת אהבה לי die Krankheit aus Liebe, aus Sehnsucht nach dem Geliebten sein? Sollte es die Liebe sein die da spricht: (das. 8,6) Er lege mich wie ein Brustschild an sein Herz, wie ein Schild an seinen Arm, denn stärker wie der Tod ist die Liebe! Und die Gluth der Gottesflamme brennt mehr als Feuerkohlen! Mächtige Fluthen sind nicht vermögend, die Liebe zu löschen, und Ströme können sie nicht stillen! Wenn Jemand sein ganzes Haus für diese Liebe geben wollte, er würde verschmäht werden!“ Sollte Israel solche Gottesliebe, die mächtiger als Alles, stärker wie der Tod, über allen irdischen Reichthum erhaben ist, besitzen? Sollte es darum תפוח Apfel genannnt werden, weil man es zu verführen sucht zum Götzendienst, es aber treu im Glauben steht?

Wohl uns, sollte dies der Fall sein! Ja, dann möge man es noch so sehr befeinden. — „Durch Gerechtigkeit wirst du befestigt werden; sei fern von Angst, denn du hast nichts zu fürchten, und von Schrecken, denn er wird dir nicht nahen. Siehe man mag sich nur rotten, es ist nicht von mir; wer sich rottet wider dich, wird dir zufallen! Jedes Geräth wider dich gebildet, wird nicht Glück haben, und jede Zunge die auftritt wider dich zum Gerichte, wirst du verurtheilen. Dies ist das Erbe der Knechte des Ewigen, und ihr Heil von mir ist der Spruch des Ewigen!

Die Gabe der Sprache.

ihre Würde, und der rechte Gebrauch derselben, nach vorzüglichen Quellen dargestellt

von

Emil Benjamin-Memel.

Noch bedeutungsvoller und von weit größerer Wichtigkeit aber tritt diese Aufforderung für uns Israeliten selbst auf, um durch Wahrheit die Wahrheit an uns, einem jeden von uns, zu vertheidigen um mit und durch sie alle die Vorurtheile und Verleumdungen, denen wir leider noch heute — trotz all der modernen Aufklärung — ausgesetzt sind, zu widerlegen und zu bekämpfen, aus solidarischem Mitgefühl und allgemeiner Mitleidenschaft. Wenn nämlich jene Einheit, Gemeinschaft und Solidarität unter uns Israeliten eine Wahrheit ist, so kann es uns, so kann es keinem von uns gleichgültig sein, wenn der gute Ruf unserer Glaubensbrüder unverschuldet geschändet, untergraben wird. Zur Vertheidigung sind wir darum allermeist verpflichtet, auch wenn wir — was Gott verhüte — den guten, gerechten Zweck nicht erreichen, und vielleicht für unsere Offenherzigkeit leiden sollten. Es gibt hier keinen Ausweg. Gegen Unterdrückung und Ungerechtigkeit dürfen wir nicht allein, sondern wir sollen sprechen. Die höhere Obrigkeit wird und will uns liebevoll schützen — dessen sind wir gewiß —; es ist dies ihre Pflicht, so wie es unsere Pflicht ist, sie zu ehren und zu lieben, ihr mit kindlicher Treue und Hingebung zu gehorchen, für deren Heil und Glück stets zu beten, und Alles, was uns das Theuerste ist, selbst unser Blut auf dem Felde der Ehre für sie hinzuopfern, und ihr unser Leben zu widmen. Ja, die höhere Obrigkeit hat bisher uns Schutz und Schirm gewährt, sie wird uns auch jetzt, in der Stunde der Noth ihren mächtigen, wohlthuenden Beistand nicht versagen und der Gerechtigkeit unserer Worte eine feste Stütze sein. מלך שופט באמת דלים כסאו לעד יכון (Sprüche 29, 14.) Ein König, der nach Wahrheit die Hilflosen richtet, dessen Thron wird befestigt für ewig, sagt selbst ein weiser König. Die **Gerechtigkeit** ist eben die zweite Säule der sittlichen Weltordnung, sie ist der Mittelpfeiler, auf dem das ganze Staatsgebäude ruht, durch deren mächtigen Einfluß nur der Zersplitterung des großen mächtigen Staatskörpers vorgebeugt werden kann. Wo die Gerechtigkeit fehlte, da sanken die Völker, wo die Gerechtigkeit aber einzog, wo sie wohnte und waltete, da wurden die Völker besser und glücklicher. Gerechtigkeit ist die Basis, worauf Menschen- und Völkerglück überhaupt gegründet werden kann. Man denke sich einzelne Familien, oder nur zwei Menschen, welche sich nach diesem Gesetze behandeln; man denke sich Städte, wo die Bürger nach diesem Gesetze leben; man denke sich ganze Nationen, welche das Gesetz der Gerechtigkeit ihr erstes Gesetz sein lassen, und sage, ob dann noch eine Vergehung des Einen gegen den Andern, ob Zank, Streit, Tyrannei ꝛc. ꝛc. ob irgend ein Verbrechen oder eine Schandthat noch möglich sei? Vielmehr würde eine allgemeine Eintracht und Liebe das Band sein, welches die Menschen, als eine Gesellschaft, umschlingt, und kein Mensch würde dem andern wehe thun, oder so begegnen, daß es der Andere übel empfindet. Es ist durchaus keine schlechte Handlung mehr möglich, wenn dieses Gesetz der Gerechtigkeit liebgewonnen von Allen, die Richtschnur des Verhaltens Aller, des Einen gegen den Andern wäre. Zu einem Zwecke würden sich die Menschen, die große Gesellschaft Eines Gottes, vereinigen, und die höchstmöglichste Glückseligkeit auf Erden zu befestigen suchen, sie begründen können, und kein Uebel würde weiter stattfinden und bekannt sein. Umstürzen würden die Schaffotte und alle zur Schande der Menschheit und Entehrung der Religion fast in jedem Lande errichteten Denkmäler menschlicher Grausamkeit und Bosheit; die menschliche Gesellschaft würde keinen Kerker, Ketten und Banden bedürfen, um einen Bösewicht zn entfernen und darin aufzubewahren. Es würde keinen Socialdemokratismus, keinen Nihilismus, ja auch keinen Antisemitismus überhaupt kein derartiger die Wohlfahrt des Menschen untergrabender Nebel, geben. —

(Fortsetzung folgt.)

Berlin. Der bekannte antisemitische Agitator Gustav Költzsch, wird in diesen Tagen sich vor dem Gerichte, wegen körperlicher Mißhandlung zweier Herren jüdischer Konfession, der Herrn Rentier Philippsthal und Juwelier Friedländer zu verantworten haben. Költzsch hat seinerseits den gerichtlichen Weg ergriffen, da er selbst, von den genannten Herren mißhandelt zu sein, vorgiebt. Das Berl. Tagebl. bemerkt: Nach dem ganzen herausfordernden Verhalten des K. welches durch öffentliche Ausstellung verhöhnender Karrikaturen bezeichnet wird, kann ein solcher Skandal nicht eben überraschen.

Berlin. 30 Juli. Geheimer Commerzienrath Louis Reichenheim, Mitbegründer des Reichenheimer Waisenhauses, Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses der Berlin-Potsdam-Magdeburger-Eisenbahngesellschaft ist Sonnabend im 77 Lebensjahre in Ems verschieden.

— Die Kreuzzeitung hat wie die „Germania“ nunmehr eine stehende Rubrik der Tisza Eßlaer Angelegenheit im Hauptblatte angelegt. Der Briefwechsel zwischen H. v. Puttkammer und Stadtrath Magnus bringt sie versteckt iu kleinster Schrift in der Beilage. Die eigentlichen Judenhetzer gehen in ihren Blättern noch weiter. Sie versteigen sich zum Internationalismus, indem sie die Portraits der magyarischen Antisemitenführer Istoczy und Onody verbreiten. Im September soll in Dresden ein Antisemiten-Congreß unter Assistenz der magyarischen Herren abgehalten werden.

Kassel. Auf eine Beschwerde des hiesigen isr. Gemeindevorstandes bei dem Staatsanwalt, bezüglich die antisemitische Presse, erfolgte Seitens desselben Zurückweisung, wie auch auf Appellation an den Ober-Staatsanwalt. Der letztere führt in seiner Replik aus, daß das „Kasseller Journal“ die bezogenen Artikel nicht „gegen die Gesammtheit der jüdischen Bekenner gerichtet hat, sondern gegen diejenigen Juden, welche auf dem Gebiete des Handels, der Presse und der Wahlen nach Ansicht der, von dem „Kasseler Journale“ vertretenen, Partei sich Uebergriffe zu Schulden kommen gelassen hat? § 130 des St. G. B. findet keine Anwendung, weil keine Personen deutlich genannt sind. Auch fehle der Beweis, daß durch jene Artikel zu „Gewaltthätigkeiten u. s. w. angereizt werde. Es liege das nicht in der Tendenz des „Kasseler Journals“ welches die Stöckersche Partei vertritt.

Am bemerkenswerthesten ist der Schluß des Bescheides, welcher besagt:

„Die fraglichen Artikel beabsichtigen, die conservative Partei zu stärken und Andere zum **Abfall von der liberalen Partei, insbesondere von der Fortschrittspartei,** zu bewegen, So sind die Schilderungen von den Uebergriffen der Juden und dem zerstörenden Einfluß der von Juden geleiteten Presse aufzufassen. Die Möglichkeit, daß durch diese Zeitungspolemik Klassen der hiesigen Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten angeregt werden könnten, ist entschieden zu verneinen.“

Die Ansicht des Oberstaatsanwaltes Herrn Bartels über den Zweck der antisemitischen Bewegung als Wahlagitation ist originell. Jedenfalls ist mit ihr aber den Kasseler Juden nicht gedient.

Mainz. Der hierselbst zur Hilfe der russischen Verfolgten gegründete Frauenhilfsverein hat mit staatlicher Genehmigung eine Lotterie, an welchen sich auch viele Nichtjuden betheiligten, veranstaltet. 3000 Loose à 1 Mark wurden verkauft, und viele kostbare Geschenke gegeben. Die Steuerbehörde erstattete sogar die erst erhobene Loossteuer zu 150 Mark wieder zurück. Der Betrag der Einnahme ward an den Vorstand des Verpflegungsvereins zu Berlin gesandt, und ist ein sehr herzliches Dankschreiben von demselben eingegangen.

Konitz. Nachwehen eines Judenkrawalls kann man den Prozeß gegen den Schneidermeister Winde aus Baldenburg, der zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt ist, nennen. Am Abende des 2. August ward durch Steinwürfe von einem „Hep! Hep!“ schreiendes Pöbel, das Lefèversche Ehepaar genöthigt in das Haus zu flüchten, welches darauf mit Steinen bombardirt, und der Hintergrund desselben niedergerissen ward. Winde war die Seele des Aufstandes und der Antisemiten.

— Man schreibt uns aus Paris: Victor Hugo's „Torquemada“ hat einen jungen Spanischen Maler zu einem interessanten Werke inspirirt. In der maison Bingham am Boulevard des Italiens ist ein Gemälde von Enrique de Alba ausgestellt, welches sich ein „Traum Torquemada's“ betitelt. Vor dem schlummernden Fanatiker taucht in der Gluth des Scheiterhaufen eine Gruppe von an den Marterpfahl geketteten Juden auf. Der Künstler hat das crasse Sujet dieses Auto-da-fe-Traumes in sehr glücklicher Weise behandelt. Victor Hugo hat das Gemälde bereits in Augenschein genommen.

Wien. Der hiesige Magistrat hatte den ihm vom Rabbiner der hiesigen isr. Cultusgemeinde als rituell unfähige bezeichnete Fleischfirmen die Führung von Firmatafeln mit hebräischen Schriftzeichen untersagt, worauf von einem der Geschäftsleute Recurs an die Statthalterei ergriffen ward. Dieselbe gab in Bezug auf Artikel 15 des Staatsgrundgesetzes vom 21 Dec. 1867, dem Rekurse Folge. Nach besagtem Artikel hat jede gesetzlich anerkannte Religionsgesellschaft ihre Angelegenheiten selbständig zu ordnen.

Aus **Prag** wird mitgetheilt: In Janowitz bei Klattau sind vorgestern vierzehn Häuser sammt Vorräthen und der dortige israelitische Tempel abgebrannt. Der Schaden ist beträchtlich.

In **Steinamanger** fanden gelegentlich eines, dem neuernannten Obergespann für das Eisenburger Comitat Herrn Cantitat v. Rado, dargebrachten Fackelzuge, Unruhen Statt. Herr v. Rado hatte Tags vorher erklärt, er werde jede antisemitische Bewegung im Keime ersticken. Während der Unruhen sind fast alle Fenster des neuen isr. Tempels zertrümmert worden. Die Rädelsführer des Excesses wurden verhaftet. — Der hiesige Stadthauptmann erhielt von zuverlässiger Seite ein Schreiben, worin ihm angezeigt wird, daß eine große Anzahl Arbeiter Vorkehrungen treffen, um sämmtliche hiesige Juden zu plündern, weil einige Maschinen-Arbeiter wegen judenfeindlicher Agitationen inhaftirt wurden. Da hier kein Militär ist, so herrscht unter den Juden eine große Panique.

Krakau: Den aus Amerika heimkehrenden jüdischen Emigranten wird die Festsetzung in Galicien verweigert. Das Hilfscomité wendet sich bei der Ueberfluthung von Flüchtlingen aus Egypten und Heimkehrender aus Amerika, telegraphisch an die Allianz um Unterstützung.

[**Aus Brody.**] Die Filiale der Israelitischen Allianz zu Wien in Brody verzeichnet mit Schluß 8 Juli den Verpflegungsstand mit 2817 Männern, 2204 Weibern, 2935 Kindern von mehr als zehn Jahren und 2579 Kindern unter zehn Jahren, zusammen 10,535 russisch-jüdische Emigranten mit einem Erfordernisse von 9320 fl. wöchentlich einzig und allein für die Verpflegung, ohne die enormen Repatriirungskosten. Die Abnahme des Verpflegungsstandes beträgt 597 Individuen, und hat sich bisher die Anzahl der Repatriirten auf 3000 gesteigert. Seitdem in Folge Intervention der russischen Behörden Repatriirungszüge auch direct per Eisenbahn von Brody abgelassen werden können, geht die Rückbeförderung leichter von statten.

Ueber den in Radziwilow bei Brody ausgebrochenen Brand schreibt man: Das von Brody kaum eine Stunde entfernt liegende Grenzstädtchen Radziwilow ist ausschließlich von handeltreibenden Israeliten bewohnt, welche auch lebhafte Geschäftsverbindungen mit Brody unterhalten. Es ist daher leicht begreiflich, daß auch der hiesige Platz mit ziemlich bedeutenden Verlusten engagirt ist. Bei der vorherrschenden außergewöhnlich großen Hitze und Dürre seit 1. Juli zeigte das Thermometer 30 bis 32 Grad Reaumur im Schatten, und bei dem Umstande, daß das ganze Städtchen aus Holzhäusern besteht, ist es erklärlich, daß der Brand, welcher in einem der letzten mit Stroh gedeckten Holzhäuschen der nördlichen Vorstadt entstand, so riesige Dimensionen annahm, daß mehr als 370 Häuser mit allen Waaren-Niederlagen bis zur festgebauten katholischen Kirche in Schutt und Asche fielen. Verluste an Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen, dagegen verbrannten viele Hausthiere.

Kalisch. Seit dem Regiment Tolstoi sind die Brandstiftungen an der Ordre. In den letzten 14 Tagen sind im Königr. Polen nicht weniger als drei blühende Städte in Aschenhaufen verwandelt worden. Warta, ein schönes Handelsstädtchen von ca. 2000 Einwohnern und mit 125 Häusern ist total niedergebrannt, bis auf die Synagoge und 2 — 3 Häuser. Vor 8 Tagen hatte Izbica, unweit Kutno gleiches Schicksal. Die Synagoge und 5 Häuser ragen aus dem Schutte hervor. Zu Duniec hatte ein Bürger um die Juden zu verderben Hostien und sonstige aus der katholischen Kirche entwendete Gegenstände heimlich in das Haus eines Juden geworfen. Glücklicherweise ward durch den Kirchendiener die That ruchbar. Der Mensch ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Paris. Die „Agence Havas" meldet daß die maltesischen Juden beunruhigt werden. Der Gouverneur erklärt, für Aufrechthaltung der Ordnung einstehen zu können.

New-York. Die nach hier einwandernden, vom Londoner Mansion House Comité transportirten russischen Juden, werden nunmehr von der Einwanderungs-Commission unter Bürgschaft gestellt.

In den Bürgschaftspapieren heißt es, daß, im Falle die Betreffenden hier erkranken oder hülflos dastehen sollten, die Monarch-Dampfschiffs-Gesellschaft dieselben kostenfrei nach Europa zurückzubefördern hat. Die Ankunft von etwa 900 weitern Flüchtlingen ist von London aus bereits angekündigt, doch werden dieselben fast sämmtlich sogleich nach dem Innern des Landes abgehen. Etwa 80 russische Israeliten trafen dieser Tage mit dem Dampfer British Prince in Philadelphia ein, und wurden sofort nach ihrer Ankunft daselbst nach New-York geschickt. Auch der am vergangenen Mittwoch hier eingetroffene Dampfer Gellert hat ebenfalls eine Anzahl israelitischer Flüchtlinge gelandet. Nach dem Bericht des Secretärs der hiesigen „Hebrew Emigrant Aid Society" trafen hier während des Monats Juni zusammen 2379 flüchtige Israeliten aus Rußland ein, von denen 1012 Männer, 420 Frauen und 947 Kinder waren. Seit dem 30. Juni bis zum 8. Juli sind weitere 750 Flüchtlinge hier gelandet, und vor dem 1. Juni waren hier 3693 — 2145 Männer, 508 Frauen und 1040 Kinder — eingetroffen, zusammen also in diesem Jahre bis zum 1. Juli. 6822. Die genannte Gesellschaft hat die unter ihrer Obhut stehenden Schützlinge nach folgenden Staaten gesandt: Indiana, Pennsylvania, New-Jersey, Ohio, Iowa, Kentucky, Virginia, Wisconsin, Kansas Georgia, Alabana, Maryland, Tennesee, Michigan, Arkansas, Louisiana, Texas und Missouri.

August. 11 קבלת שבת 6 Uhr 40 M.
„ 12 1) סדרה ראה (מזמורים צ"ב צ"ז)
„ „ Neumondsverkündigung.
„ „ Sabbathausgang 8 Uhr 10 M.
„ 14 יום כפור קטן
„ 15/16 ראש חדש אלול

1) Nur an dem einen von Gott bestimmten Orte dürfen Opfer gebracht und Gotteshandlungen verrichtet werden. — Einschärfung früherer Lehren, die Ausrottung der Abgötterei betreffend. — Die Verführung zum Götzendienst soll auf's Nachdrücklichste geahnt werden, sie gehe von einem Propheten, gehe von einem Einzelnen, oder von Mehreren aus. — Die Trauer für einen Todten sei für Kinder Gottes eine würdige. Das frühere Gesetz, reine und unreine Thiere betreffend (2. B. Mos. Cap. 11) wird wiederholt, sowie die Lehre vom Erlaßjahre und den Festzeiten.

Enthält 17 Gebote und 35 Verbote.

Für den Inseratentheil ist die Redaction dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.
Druck und Verlag von M. Slobotzky, Frankfurt a. M.

Hierzu zwei Beilagen.